

## VORBESPRECHUNG

im Institut für Numismatik:

Donnerstag

2. März 2000

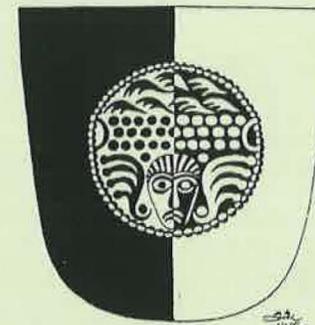
16.30 Uhr

im Institutshörsaal

Nach der Vorbesprechung laden wir Sie zu einem Glas Wein oder  
Saft und einigen Knabbereien ein.

UNIVERSITÄT WIEN

INSTITUT FÜR  
NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE



MITTEILUNGSBLATT

20 / 00

Sommersemester 2000

VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR NUMISMATIK WIEN  
(VIN)

1. W. Hahn / A. Luegmeyer: Der langobardenzeitliche Münzschatzfund von Aldrans in Tirol, 1992.  
ISBN 3-900538-26-3. öS 149,-; DM 22,-.

2. B. Prokisch: Grunddaten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit ca. 1500-1990, 1993.  
ISBN 3-900538-35-2. öS 498,-; DM 72,-.

3. B. Prokisch / R. Denk / K. Reinisch-Kränzl / A. Schwab-Trau: Die Sammlung nachantiker Münzen und Medaillen im Zisterzienserstift Wilhering. Teil I: Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen, 1996.  
ISBN 3-9500530-0-X. EUR 16,-; öS 220,-; DM 32,-.

4. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band II: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten - Der Bayerische Reichskreis, 1996.  
ISBN 3-9500530-1-8. EUR 94,50; öS 1300,-; DM 188,-.

5. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band XVIII: Südosteuropa, 1999. **Jetzt lieferbar!**  
ISBN 3-9500530-2-6. EUR 94,50; öS 1300,-; DM 188,-.

6. W. Hahn und M. A. Metlich: Money of the incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491-565), erscheint Frühjahr 2000.  
ISBN 3-9500530-3-4. EUR 50,-; öS 688,-; DM 98,-.

6a. M. A. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491-565). Coin Identification Program. CD-ROM (for Win iX, NT 4+).  
Erscheint Frühjahr 2000.  
ISBN 3-9500530-5-0. EUR 15,-; öS 206,-; DM 29,50.

7. W. Szaivert: Sylloge Nummorum Graecorum - Österreich - Sammlung Leypold, Teil I: Paphlagonien - Lydien, erscheint voraussichtlich im Herbst 2000.  
ISBN 3-9500530-4-2. Ca. öS 800,-.

Band 1 und 2: Verlag Fassbaender, Wien. Lieferung nur über den Buch- und Münzhandel.

Band 3 und folgende: Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik, Wien (ÖFN).

Auslieferung durch:

ÖFN, Institut für Numismatik, Franz-Klein-Gasse 1, A - 1190 Wien, Austria.

E-mail: oefn.numismatik@univie.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

Bernhard Prokisch	
Zur Raitpfennigprägung in den Österreichischen Erblanden im 16. und 17. Jahrhundert (Bericht über eine Lehrveranstaltung)	5
Hubert Emmerig	
Zur Medaillensammlung im Augustiner-Chorherren-Stift Herzogenburg III. Schleswig-Holstein	27
Forschungsprojekte etc.	
Kurzbericht über die Arbeitsgemeinschaft des Wintersemesters 1999/2000: Fundregesten zum 6. Jahrhundert	34
Münzfundaufnahme Mittelalter	35
Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas	35
Tätigkeitsberichte der Institutseinrichtungen	
Institutssammlung	36
Institutsbibliothek	38
Kommentare zu den Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2000	40
Allgemeine Numismatik	41
Antike Numismatik	42
Mittelalter und Neuzeit	43
Exkursionen	46
Inhaltsverzeichnis zum	
Mitteilungsblatt des Instituts für Numismatik Nr. 1-20, 1990-2000	
Verzeichnis der Aufsätze (nach Autoren)	47
Verzeichnis erwähnter Münzfunde (zeitlich geordnet)	49
Der Personalstand des Instituts	52
Weiters lehren am Institut	53

Für Zitate unseres Mitteilungsblatts empfehlen wir, die folgende Sigle zu verwenden: **MIN**

Für die Reihe „Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik Wien“ gilt folgende Sigle: **VIN**

**INSTITUT FÜR NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE**

Universität Wien  
Franz Klein Gasse 1  
A - 1190 Wien  
Tel. + 43 - 1 - 42 77 - 407 01  
Fax + 43 - 1 - 42 77 - 94 07

Per e-mail erreichen Sie uns:  
Numismatik@univie.ac.at

und das Neuzeit-Projekt / die Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik:

oefn.numismatik@univie.ac.at

Unsere Homepage im INTERNET:  
<http://www.univie.ac.at/Numismatik>

ISSN 1563-3764

(Heft 1-19 dieses Mitteilungsblatts erschienen unter der ISSN 1028-1177)

**Zur Raitpfennigprägung in den Österreichischen Erblanden  
im 16. und 17. Jahrhundert**

(Bericht über eine Lehrveranstaltung)

**Vorbemerkung**

Zu den bisher von der Forschung etwas stiefmütterlich behandelten Gebieten der österreichischen Numismatik zählen zweifelsohne die Raitpfennige. Die münzähnlich gestalteten Behelfe zum „Rechnen auf den Linien“ stehen dabei gewissermaßen im „Niemandland“ zwischen der Münzproduktion, gleich der sie den offiziellen landesfürstlichen Münzstätten entstammen und Bestandteil von deren Prägeprogrammen waren, und der Medaillenproduktion, in deren Rahmen die meist schlichten, künstlerisch wenig anspruchsvollen und typologisch auf den ersten Blick nicht besonders vielgestaltigen Jetons eine untergeordnete Rolle spielten.

Dieses forschungsgeschichtliche Defizit bot Anlaß zur Beschäftigung mit der österreichischen Raitpfennigprägung im Rahmen einer zweiteiligen, im Wintersemester 1998/99 und 1999/2000 abgehaltenen Lehrveranstaltung.<sup>1</sup> Ihr Ziel bestand darin, den Studierenden den Zugang zu und Umgang mit wissenschaftlich unerschlossenem numismatischem Material zu vermitteln. In ihrem Verlauf wurde daher begonnen, vorerst in kritischer Auseinandersetzung mit der vorhandenen Literatur das Material zu sammeln, zu sichten und in Karteiform zu verzeichnen, wobei sich zwei Arbeitskreise zu den „amtlichen“ Prägungen einerseits und den „privaten“ Stücken andererseits bildeten. Eine wesentliche Hilfe erfuhr die Arbeit durch die Tatsache, daß Ing. Walter Perko-Greiffenbühl, durch Jahrzehnte hindurch systematischer Sammler von Rechenpfennigen und derzeit wohl intimster Kenner der Materie, zwei Manuskripte von Arbeiten zu den österreichischen Raitpfennigen zur Verfügung stellte. Auf dieser Basis begann der Lehrveranstaltungsleiter schließlich mit der Erstellung eines Arbeitsmanuskriptes auf EDV-Basis, vorerst der Privatraitpfennige, dann der amtlichen Emissionen als Grundlage für die weitere Arbeit.

<sup>1</sup> Teilnehmer waren (an einer oder beiden Lehrveranstaltungen): Wolfgang Franek, Michael Grundner, Norbert Helmwein, Hubert Kritzer, Andrea Luegmeyer, Anita Rosenkranz, Klaus Vondrovec.

## Das Material

Im späteren 13. Jahrhundert kam die münzähnliche Ausgestaltung der „calculi“, der zum Rechnen auf dem Rechentuch bzw. -brett benötigten Markierungsobjekte in Mode; die Rechenpfennige im engeren Sinn des Wortes entstanden. Sie breiteten sich von Frankreich und den Niederlanden ausgehend auf weite Teile Europas aus und erreichten - zu einem derzeit nicht genauer festlegbaren Zeitpunkt des 15. Jahrhunderts - auch die österreichischen Erbländer.<sup>2</sup> Hier benützte man wie anderswo auch anfänglich wohl vorwiegend die beliebten und in Massen für den Export hergestellten Nürnberger Rechenpfennige,<sup>3</sup> bevor man gegen Ende des 15. Jahrhunderts, zuerst unter Erzherzog Sigismund in Tirol zur eigenen Produktion überging.<sup>4</sup> Unter Maximilian, der durch seinen Aufenthalt in den Niederlanden mit dem Rechenpfennigwesen vertraut war, begann schließlich die intensive Herstellung von Jetons für die landesfürstliche Verwaltung, ohne Zweifel in engem Zusammenhang mit den Verwaltungsreformen des Kaisers stehend und zugleich ein Medium seines ausgeprägten Repräsentationswillens darstellend.<sup>5</sup> Unter Ferdinand I. setzte sich die Raitpfennigherstellung in verstärktem Ausmaß fort, das 16. Jahrhundert stellt die Blütezeit dieser Objektkategorie in Österreich dar, die sich nun in unterschiedlicher Intensität auf fast alle Erbländer ausbreitet (Abb. 1). Ausnahmen bilden lediglich das Herzogtum Krain und - angesichts des entwickelten Bergwesens und der damit notwendigerweise verbundenen „Raittätigkeit“ vorerst verwunderlich - Ungarn, das überhaupt keine eigenen Raitpfennige erhielt; wenn man jedoch bedenkt, daß sich zur Blütezeit des Rechenpfennigwesens große Teile des ungarischen Territoriums nicht in österreichischem Besitz befanden, wird diese Tatsache vielleicht etwas verständlicher.

Etwa ab der Mitte des 16. Jahrhunderts traten in Österreich unter und ob der Enns und in Innerösterreich neben die Serien für die landesfürstlichen Kammern nun

ständische Prägungen der „Landschaften“ (Abb. 2), die die steigende Bedeutung der adeligen Selbstverwaltung gegenüber der Zentralmacht widerspiegeln. Sogar vereinzelt Stücke kommunalen Charakters (Wien, Linz)<sup>6</sup> sind bekannt, bleiben jedoch Ausnahmeerscheinungen (Abb. 3).

Noch unter Maximilian beginnt schließlich - soweit heute feststellbar, im Jahr 1497 (Abb. 4) - die Ausgabe privater Stücke, vorerst als eine Art Gratifikation für Spitzenbeamte der Tiroler Landesverwaltung, die das Recht erhielten, eine festgelegte Menge Silbers in Form von Jetons verprägen zu lassen.<sup>7</sup> Doch existieren von Beginn an auch Stücke aus Buntmetall, die zahlenmäßig den weitaus größeren Anteil des überlieferten Materials repräsentieren und anfangs vielleicht wirklich als Nutzgegenstände dienten. Jedenfalls findet die Mode der privaten Raitpfennige rasch Verbreitung auch in anderen Erbländern und erfährt ihre größte Blüte in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Böhmen, wo zahlreiche Prägungen von Einzelpersonen, aber auch Ehepaaren, Geschwistern und Freunden bzw. „Geschäftspartnern“ überliefert sind; die mit Namen und Wappen von Eheleuten versehenen Stücke (Abb. 5) sind dabei in der Überzahl, sie werden gemeinhin als „Hochzeitsjetons“ bezeichnet und dürften ebenso Erinnerungsstücke darstellen wie vermutlich die Mehrzahl aller privaten Raitpfennige. Gegenüber den frühen Tiroler Stücken erweitert sich nun in allen Erbländern der Kreis der emittierenden Personen, umfaßt ständische „Verordnete“ ebenso wie in Hofdiensten stehende Persönlichkeiten, aber auch mit der Metallgewinnung und -verarbeitung bzw. dem Edelmetallhandel befaßte Personen, darunter etliche Münzmeister böhmischer Münzstätten wie beispielsweise Hans Harder (Prag), Ruprecht Puellacher (Abb. 6) oder Jörg Geitzkofler (Joachimsthal). Insgesamt wurden bisher von ca. 280 Einzelpersonen oder Paaren Raitpfennigbelege erfaßt. Es darf vermutet werden, daß sich der Charakter dieser Privatraitpfennige im Laufe der Zeit ihrer Primärfunktion als Rechenbehelf ganz entkleidet hat und es sich letztendlich um eine Kategorie kleinformatiger Erinnerungsstücke handelt, erschwinglich für eine relativ breite Schicht sozialer „Aufsteiger“ der frühen Neuzeit. Zudem erlaubte das kleine Format in Verbindung mit dem vergleichsweise billigen Buntmetall höhere Auflagen und damit eine weitere Verbreitungsmöglichkeit im Freundes- und Bekanntenkreis als die großformatige Kunstmedaille, die einem kleineren Personenkreis vorbehalten blieb. Es gibt allerdings eine Anzahl von prominenten Persönlichkeiten, von denen wir

<sup>2</sup> A. Nagl, Die Rechenpfennige und die operative Arithmetik, Numismatische Zeitschrift 19 (1887), 309-368, bes. 337ff. - A. Nagl, Zur Einführung der Raitpfennige in Österreich, Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien 10 (1915/17), 210-213, 218-220. - H. Norz / H. Tursky, Die in der Münzstätte Hall in Tirol geprägten amtlichen Raitpfennige, Haller Münzblätter 5 (1987/92), 52.

<sup>3</sup> Norz / Tursky (Anm. 2), 52. - Das für Oberösterreich gesichtete Fundmaterial an Raitpfennigen belegt ebenfalls die Verwendung von Nürnberger Stücken ab dem späteren 15. Jahrhundert (B. Prokisch, Rechenpfennigfunde aus Oberösterreich, MÖNG 40 [2000] [im Druck]). - Bei den von K. Schalk, Wiener Raitpfennige, Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien 2 (1891/93), 168, publizierten urkundlich belegten Ankäufen von Raitpfennigen um einen Wiener Pfennig pro Stück dürfte es sich ebenfalls um Nürnberger Export gehandelt haben.

<sup>4</sup> Norz / Tursky (Anm. 2), 53, 55-56.

<sup>5</sup> E. Egg, Die Münzen Kaiser Maximilians I., Innsbruck o.J. (1971), 162-169. - Norz / Tursky (Anm. 2), 57-64.

<sup>6</sup> Zu Wien: K. Schalk, Umgrenzungszeit der Wiener Raitpfennige von 1571, Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien 2 (1891/93), 209. - Zu Linz: J. v. Kolb, Die Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, 40. Bericht des Museums Francisco-Carolinum 1882, 109-110.

<sup>7</sup> E. Egg, Die in der Münzstätte Hall in Tirol geprägten privaten Raitpfennige, Haller Münzblätter 3 (1981/83), 243-285. - Egg vermutet wohl zu Recht, daß die heutige Seltenheit der Silberstücke im Verhältnis zu den kupfernen durch das Einschmelzen der ersteren zustande kam.

sowohl Medaillen als auch Rechenpfennige kennen (z. B. Jörg Geitzkofler, Hans Hoffmann von Grünpichl).<sup>8</sup>

Etwa um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert beginnt der Rückgang der österreichischen Rechenpfennige einzusetzen, dessen Gründe wir derzeit nicht mit Sicherheit benennen können. Die übermächtige Konkurrenz der billigen Nürnberger Massenproduktion wird dabei wohl ebenso eine Rolle gespielt haben wie die zunehmende Ausbreitung des Algorismus, der das altertümliche Rechnen auf den Linien immer mehr in den Hintergrund treten ließ. So versiegt einerseits langsam die Herstellung herkömmlicher Rechenpfennige (die am längsten in Böhmen in Verwendung bleiben, wo ein Stück aus dem Jahr 1662<sup>9</sup> [Abb. 7] den Schlußpunkt der österreichischen Raitpfennigherstellung bildet), vollzieht sich andererseits ein Wandel vom Rechenpfennig zur Kleinmedaille, vereinzelt im „amtlichen“ Bereich (z. B. Silberstück der Niederösterreichischen Kammer von 1633<sup>10</sup>), verstärkt bei den privaten Stücken: Als Beispiele seien eine - bezeichnenderweise nur mehr in Gold und Silber, jedoch nicht in Kupfer bekannte - Prägung des Johann von Wendenstein<sup>11</sup> aus dem Jahr 1627 genannt, die in Format und typologischem Erscheinungsbild noch ganz der Tradition der Privatraitpfennige des 16. Jahrhunderts verhaftet ist, in der formalen Gestaltung jedoch bereits verstärkt medaillenartige



<sup>8</sup> Zu den Medaillen des Jörg Geitzkofler vgl. G. Habich, Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts, München 1929-1934, Bd. I/2, 198, Nr. 1417, zu denen Hoffmanns vgl. J. Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des oesterreichischen Kaiserstaates, Wien 1844-1857 (2 Bände) und Habich, Bd. I/2, 192, Nr. 1379 und 1380. Zu den Rechenpfennigen Geitzkoflers: H. Miltner / J. Neumann, Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen, Prag 1852-1868, 62, Nr. 1-6, zu denen Hoffmanns: Egg 1983 (Anm. 7), 271, Nr. 45.

<sup>9</sup> E. Neumann, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen, Prag 1858-1872 (6 Bände), Bd. 1, 27, Nr. 438, 439. - E. Fiala, Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer, Prag 1888-1891 (2 Bände), 240, Nr. 2603.

<sup>10</sup> Verzeichnis der Münz- und Medaillen-Sammlung des Leopold Welzl v. Weltenheim, Wien 1844/45, Bd. 2/1, 452, Nr. 8758. - Im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien.

<sup>11</sup> J. Bergmann, Ueber das Entstehen vieler Jettons und Medaillen auf Gewerken, Bergwerks-, Kammer- und Buchhaltungs-Beamte in den österreichischen Landen im XVI. und im Anfange des XVII. Jahrhunderts, nebst Angabe und historischer Erläuterung von 70 derlei Stücken, Jahrbücher für Literatur. Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst Nr. 114 (1846), 36, Nr. 38a. - L. Huszár / B. v. Procopius, Medaillen- und Plakettenkunst in Ungarn, Budapest 1932, 65, Nr. 115.

Abb. 1: Raitpfennig der Niederösterreichischen Kammer, 1525 (Markl Tf. III, 250)

Abb. 2: Raitpfennig der Kärntner Stände, 1557 (Neumann Tf. 1, 1248)

Abb. 3: Raitpfennig der Stadt Wien, 1571 (Manuskript Perko)

Abb. 4: Raitpfennig des Florian Waldauf, 1497 (Neumann Tf. 66, 29026)

Abb. 5: Raitpfennig des Sebastian von Schlick und der Lukretia von Salm, 1563

(Miltner / Neumann Tf. LI, 433)

Abb. 6: Raitpfennig des Ruprecht Puellacher, 1545 (Miltner / Neumann Tf. XXXVIII, 322)

Abb. 7: Böhmen, Raitgroschen der böhmischen Kammer, 1662 (Fiala, Donebauer Tf. XL, 2603).

Züge aufweist. Ebenso zeigt eine Silbermedaille des Jan Sockh<sup>12</sup> (Abb. 8) mit Wappen im Avers und Schrifttafel im Revers noch starke Anklänge an die Raitpfennigtradition. Es sei jedoch betont, daß das Verhältnis von Jeton, i. e. Personenraitpfennig und Kleinmedaille ein recht komplexes ist und nicht vereinfachend lineare Entwicklungsmuster postuliert werden dürfen: Bereits im 16. Jahrhundert existieren Beispiele für ein enges Nebeneinander beider Objektklassen, deren Grenzen mitunter verschwimmen. Als exemplarische Beispiele seien ein der Anna Krabice von Weitmile zuschreibbares Stück (Abb. 9)<sup>13</sup>, ein Zwitterprodukt aus Raitpfennig und religiöser Medaille, sowie ein zwischen Raitpfennig und Medaille stehendes Portraitstück des Wolf v. Wresovic<sup>14</sup> (Abb. 10) genannt. Ein ganz isoliertes, derzeit nicht wirklich einzuordnendes Phänomen stellen schließlich die sich in der Reverslegende selbst als Raitpfennige bezeichnenden oberösterreichischen Silberstücke dar, die von ihrem Erscheinungsbild her reine Medaillen sind.<sup>15</sup>

Die Beschäftigung mit dem österreichischen Raitpfennig hat sich schließlich mit einem weiteren Phänomen auseinanderzusetzen. In der Zeit um 1855/60 wurden in Böhmen in großem Stil neben anderen numismatischen Objekten auch die damals als Sammelobjekte sehr begehrten und dementsprechend teuer bezahlten Personenjetons gefälscht, wobei man sowohl vorhandene Typen nachahmte als auch zahlreiche Prägungen neu „erfand“ und so vor allem prominenten Gegnern des habsburgischen Regimes aus der Zeit 1618/21 postum ein numismatisches Denkmal setzte (Abb. 11); sogar der Winterkönig erhielt damals einen fiktiven Raitpfennig.<sup>16</sup> Diese unter der Bezeichnung „Killiansche Fälschungen“<sup>17</sup> bekannten

Stücke, die damals in Numismatikerkreisen großes Aufsehen erregten, in Böhmen eine veritable Krise des Münzsammelns verursachten und im übrigen noch heute - teils unerkannt - Seite an Seite mit den Originalen in manchen Sammlungen liegen, stellen ihrerseits aussagekräftige Dokumente ihrer Entstehungszeit, v. a. des böhmischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts dar. Ihre Erfassung und Abgrenzung gegenüber den Originalen ist also sowohl eine Vorbedingung für die Beschäftigung mit dem Material des 16. und 17. Jahrhunderts als auch ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Gleichzeitig mit den „Killianschen Fälschungen“ entstand schließlich eine Reihe von Kleinmedaillen, die sich in historisierender Manier (nun aber *ohne* Fälschungsabsicht) an den Privatraitpfennigen der frühen Neuzeit orientieren: Den Anfang machte Wenzel Seidan, der 1859 ein derartiges Stück für den Münzsammler Johann Nepomuk Paris<sup>18</sup> (übrigens mit der programmatischen Legende „In nummo memoria vivit“ im Revers) schuf, dem noch im selben Jahr weitere Arbeiten folgten<sup>19</sup> (Abb. 12). Bis in das 20. Jahrhundert lassen sich verwandte Schöpfungen anderer Medailleure feststellen, das bisher jüngste dem Verfasser bekannte Stück wurde erst 1944 für Amelie von Lobkowitz und Franz von

Herstellung zahlreicher Varianten dienten, erfaßt und versuchsweise graphisch dargestellt.

<sup>17</sup> Benannt nach dem Münzsammler Wilhelm (Vilém) Killian, in dessen 1858 versteigter bedeutender Spezialsammlung böhmischer Münzen und Medaillen sich diese Falsa in größeren Mengen befanden (Verzeichniss der ausschließlich böhmischen Münzen- und Medaillen-Sammlung des Wilhelm Killian, Wien 1858). Er wurde mehrfach als Urheber der Fälschungen apostrophiert, der Fall ist m. W. bis dato nicht mit letzter Sicherheit geklärt (vgl. Nohejlová-Pratová [Anm. 16], 36, Anm. 161).

<sup>18</sup> J. Mares, Václav Jan Seidan a jeho dílo, Numismatický Casopis Československý 10 (1934), 84-145, jetzt wiederveröffentlicht in deutscher Übersetzung von Peter Hauser in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 38 (1998), 49-64, 69-81, hier 72, Nr. 36-38.

<sup>19</sup> Z. B.: Anton Freiherr von Päumen (1859), Albert Emanuel Edmund von Grafenried (1859, 1862). - Mares / Hauser (Anm. 18), Nr. 56. - Auch Seidan kombiniert - der Übung des 16. Jahrhunderts folgend - Stempel verschiedener Personen: Albert Emanuel Edmund von Graffenried - Johann Nepomuk Paris (Mares-Hauser, Nr. 38). - Einen weiteren zeittypischen Beleg stellen beispielsweise drei ebenfalls in der Tradition der Privatraitpfennige stehende, wenn sich im Erscheinungsbild auch nicht so unmittelbar wie die Schöpfungen Seidans an die Vorbilder anschließende „Jetone“ (wohl Geschäftsmarken) des Prager Hofrüstmeisters A. V. Lebeda dar, die tschechische, deutsche und französische Legenden und verschiedenen Wappen in unterschiedlichen Kombinationen zeigen (Neumann [Anm. 9], Bd. 5, 61, Nr. 28823, 28824).

<sup>12</sup> K. Domanig, Die deutsche Medaille in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht nach dem Bestande der Medaillensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien 1907, 101, Nr. 636 und Abb. Tf. 70.

<sup>13</sup> Miltner / Neumann (Anm. 8), 253, Nr. 206. - Die Echtheit des dem Verfasser derzeit nicht im Original bekannten Stückes scheint nicht ganz sicher, zumal es aus der Sammlung Killian stammte (Katalog Killian Nr. 4991).

<sup>14</sup> Miltner / Neumann (Anm. 8), 698, Nr. 655. - E. Fiala, Medaile Jana z Waldstýna a Wolfa z Wresovic, Vestník (Numismatické společnosti Česko-Slovenske v Praze) 2 (1920), 79-80 und Tf. II, 20.

<sup>15</sup> F. Hippmann, Numismata Obderensia III: Medaillen und verwandte Objekte 2: Oberösterreich allgemein (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 8), Linz 1999, 10-13. - Hippmann hält die gesamte Serie für eine „postum“ entstandene Medaillensuite des frühen 18. Jahrhunderts.

<sup>16</sup> Lit zu Falsa: M. Donebauer, Die Fälschungen böhmischer Münzen und deren Stempel, Numismatische Zeitschrift 12 (1880), 405-444; E. Nohejlová-Pratová, Zwei Jahrhunderte wissenschaftliche Numismatik in den böhmischen Ländern 1771-1971, Sborník Národního Muzea v Praze Ser. A, 26 (1972), 36-38 (mit weiteren Literaturangaben). - Im Vorfeld der Lehrveranstaltung wurden die Falsa und ihre mannigfachen Stempelverbindungen untereinander, die dem/n Fälscher/n zur

Schwarzenberg hergestellt<sup>20</sup>. Auch diese Kleinmedaillen sollten zur Dokumentation der Nachwirkung und zur Abrundung des Gesamtbildes in eine Behandlung der österreichischen Raitpfennige einbezogen werden.

#### Ordnungskriterien

Der Erstellung eines Kataloges haben notwendigerweise Überlegungen zur Anordnung des Materials voranzugehen. Die gemeinhin der Klassifikation der Münzen zugrundeliegenden Ordnungskriterien bedürfen hier insofern einer Modifikation, als zwar die Zuordnung zu einem Erbland fast durchwegs eindeutig ist, die Festlegung des „Münzherren“, also des Landesfürsten, im Gegensatz zu den Münzen nur teilweise greift. So ist es sinnvoll, die Serien vorerst nach den einzelnen Ländern zu reihen, und innerhalb derer nach der jeweiligen emittierenden Stelle, also der landesfürstlichen bzw. ständischen oder kommunalen Verwaltung. Nahelegenderweise beginnt man aus chronologischen und geographischen Gründen im Westen mit den oberösterreichischen Ländern (Tirol, Elsaß), läßt diesen die niederösterreichischen (Österreich unter und ob der Enns) und die aus der Teilung von 1564 entstandenen innerösterreichischen Landesteile (Steiermark, Kärnten) folgen und schließt mit den Gebieten des Erbes von 1526 (Böhmen, Schlesien), die nicht nur zuletzt in die Raitpfennigprägung eintreten, sondern sie auch - wie erwähnt - am längsten beibehalten. So ergibt sich für die amtlichen österreichischen Raitpfennige folgende Gliederung:<sup>21</sup>

#### Oberösterreichische Lande

- Gefürstete Grafschaft Tirol (Münzstätte Hall)
  - Landesfürst
- Landgrafschaft Elsaß (Münzstätte Ensisheim, vielleicht Hall?)
  - Landesfürst

#### Niederösterreichische Lande

- Erzherzogtum Österreich unter der Enns (Münzstätten Wien, Linz?)
  - Landesfürst für österreichische Raitkammer
  - Landesfürst für niederösterreichische Raitkammer
  - Landschaft
  - Stadt Wien

Erzherzogtum Österreich ob der Enns (Münzstätten Linz, Budweis?, unbekannt)

- Stände
- Anhang: Raitpfennig-Medaillen
- Stadt Linz

#### Innerösterreichische Lande

- Herzogtum Steiermark (Münzstätte Graz)
  - Landesfürst
  - Landschaft
- Herzogtum Kärnten (Münzstätte Klagenfurt)
  - Landesfürst
  - Landesfürst für die niederösterreichische Kammer
  - Landschaft

#### Länder der Wenzelskrone

- Königreich Böhmen (Münzstätten Prag, Kuttenberg, Joachimsthal, Budweis)
  - Landesfürst für böhmische Raitkammer
- Fürstentum Schlesien (Münzstätte Breslau)
  - Landesfürst für Kammerbuchhaltung

#### Länder der Stephanskrone

- Landschaft Zips (Münzstätte Kaschau)

Bedeutend schwieriger als die Anordnung der amtlichen Stücke gestaltet sich die der Privatraitpfennige. Hier ist das primäre Ansprachekriterium die auf den Stücken genannte(n) Person(en), also in der Regel wohl der / die Auftraggeber oder Auftraggeberinnen. Da fast alle österreichischen Privatraitpfennige in den offiziellen Münzstätten hergestellt wurden, wäre eine Aufteilung nach den einzelnen Ländern, im Idealfall sogar nach den Münzstätten reizvoll. Dem stehen jedoch umfangreiche Zuweisungsprobleme nicht nur innerhalb der verschiedenen böhmischen Münzstätten, sondern auch die teilweise Unsicherheit in der Zuweisung zu bestimmten Erbländern entgegen, zumal der in Frage kommende Personenkreis damals über ein relativ hohes Maß an Mobilität verfügte und seine Raitpfennige teils in unterschiedlichen Münzämtern herstellen ließ (z. B. Hans Angerer, Hall und Wien).<sup>22</sup> Aus diesem Grund wurde vorerst die alphabetische Reihung beibehalten, wobei im Fall von Gemeinschaftsprägungen männlicher Personen eine alphabetische Reihung erfolgt, im Fall der Prägung von Ehepaaren der Name des Mannes die Positionierung bestimmt.

<sup>20</sup> E. Polívka, *Pet století lobkowiczských numismatických památek 1548-1958*, Praha 1991, 100-101, Nr. 129, 130.

<sup>21</sup> Sie wurde grosso modo auch von Walter Perko-Greiffenbühl seiner Arbeit zugrundegelegt.

<sup>22</sup> Haller Prägung von 1530: Egg 1983 (Anm. 7), 261, Nr. 27; Wiener Prägung von 1537: Neumann (Anm. 9), Bd. 5, 65, Nr. 28868, 28869.

Zum Forschungsstand

Wie eingangs erwähnt, darf der Bearbeitungsstand der österreichischen Raitpfennige über weite Strecken als prekär bezeichnet werden. Eine zusammenfassende Studie existiert nicht, und sieht man von Nagls bahnbrechender Arbeit<sup>23</sup> ab, findet das österreichische Material auch kaum Beachtung in der Überblicksliteratur;<sup>24</sup> erst für die österreichischen Erzeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts, die mit den Rechenpfennigen der frühen Neuzeit nicht viel mehr gemein haben als die Bezeichnung, liegt Würschingers<sup>25</sup> Untersuchung aus dem Jahr 1943 vor. Die einer Darstellung der Materie notwendigerweise vorausgehende Materialdarbietung umfaßt derzeit nur einzelne Teilgebiete wie Elsaß<sup>26</sup>, Tirol<sup>27</sup>, Innerösterreich<sup>28</sup> und Oberösterreich.<sup>29</sup> Die stark personenbezogene, am Individuum interessierte Forschung des 19. Jahrhunderts fühlte sich vor allem von den privaten Stücken angezogen,<sup>30</sup> ist jedoch - ungeachtet ihrer für die Entstehungszeit nicht zu unterschätzende Leistung - heute vielfach überholt. Da Publikationen öffentlicher Sammlungsbestände nicht vorliegen, ist man auf die oft kursorische Literatur der Auk-

<sup>23</sup> Nagl (Anm. 2).

<sup>24</sup> Als Beispiele seien genannt: F. P. Barnard, *The Casting-Counter and the Counting-Board*, Oxford 1917, bis heute das Standard-Überblickswerk zum Rechenpfennigwesen Europas, erwähnt österreichische Raitpfennige nur einige Male en passant, und im dreibändigen Katalog Mitchiners findet sich im entsprechenden, 700 Seiten starken Band eine Notiz von ganzen 11 Zeilen zum vorliegenden Thema (M. Mitchiner, *Jetons, Medalets & Tokens, Volume I: The Medieval Period and Nuremberg*, London 1988, 642).

<sup>25</sup> F. Würschinger, *Wiener Rechenpfennige und Spielmünzen im 18. und 19. Jahrhundert*, Wien 1943.

<sup>26</sup> W. Perko, *Rechenpfennige für Elsaß zur Zeit Erzherzog Ferdinands II. und Kaiser Rudolfs II. (1564-1611)*, MÖNG 21 (1979/80), 138-144.

<sup>27</sup> Egg 1971 (Anm. 5). - Egg 1983 (Anm. 7). - Norz / Tursky (Anm. 2).

<sup>28</sup> G. Probszt, *Die geprägten Schaumünzen Österreichs. Band I: Die geprägten Schaumünzen Innerösterreichs*, Zürich-Leipzig-Wien 1928. - G. Probszt-Ohstorff, *Die Kärntner Medaillen, Abzeichen und Ehrenzeichen*, Klagenfurt 1964.

<sup>29</sup> B. Prokisch, *Die Rechenpfennigprägung der Münzstätte Linz*, *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 37 (1997), 73-86, zu den ständischen Prägungen neuerdings F. Hippmann (Anm. 15), 9-10.

<sup>30</sup> Miltner / Neumann (Anm. 8), Bergmann 1844/57 (Anm. 8), Bergmann 1846 (Anm. 11). - Dies stellt übrigens eine geistesgeschichtliche Parallele zur erwähnten Beliebtheit und als unmittelbare Folge davon zur Fälschung und Erfindung historischer Personenjetons in dieser Zeit dar.



8



9



10



11



12



Abb. 8: Silbermedaille des Jan Sockh, 1642 (Schenk, Num. Sborník 5, S. 259, Abb. 5)  
Abb. 9: Raitpfennig (?) der Anna Krabice von Weitmile (Miltner / Neumann Tf. XXV, 206)  
Abb. 10: Raitpfennig oder Medaille des Wolf von Wresovic (Miltner / Neumann Tf. LXXVII, 655)

Abb. 11: „Raitpfennig“ des Wenzel Budowec von Budowa, „1619“, sog. „Killiansche Fälschung“, um 1850/58 entstanden (Miltner / Neumann Tf. III, 23).  
Abb. 12: „Jeton“ des Albert Emanuel Edmund von Graffenried, von Wenzel Seidan, 1859 (Rauch 64 [1999], 91, 662).

tionskataloge<sup>31</sup> und die wenigen publizierten Privatsammlungen<sup>32</sup> sowie auf die im Detail oft unverlässlichen Überblickswerke<sup>33</sup> angewiesen. Eine Reihe verstreuter Aufsätze<sup>34</sup> bietet zwar wertvolle Detailinformation und neues Material, bleibt aber ganz unvollständig. Schlußendlich geben - wie erwähnt - die beiden Manuskripte Walter Perkos eine detaillierte Übersicht über das Thema und zugleich eine wesentliche Grundlage und Hilfe bei der weiteren Arbeit.

#### Methodisches

Der Zugang zur Erforschung der österreichischen Raitpfennige muß über zwei Quellenkategorien erfolgen: Die archivalischen Quellen und das numismatische Material, also den überlieferten Rest der ursprünglich teils wohl recht umfangreichen Raitpfennigproduktion.<sup>35</sup> Für die vorliegende Arbeit wurde vorerst nur letztere Quelle, also die Rechenpfennige selbst herangezogen. Die Arbeit hatte also mit der Sammlung und Sichtung des bereits publizierten Materials zu beginnen, wobei vor allem falsche Literaturzitate, die oft über lange Zeit unreflektiert „mitgeschleppt“ wurden, identifiziert wurden. Im Zuge der bisherigen Arbeit hat sich herausgestellt, daß eine stempelkritische Analyse - sofern sie angesichts der derzeitigen Materialkenntnis anwendbar ist - durchaus neue Aufschlüsse bietet. Sie belegt beispielsweise die Weiterverwendung älterer Stempel mitunter über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg, was wiederum Rückschlüsse auf den Umfang der Prägetätigkeit zuläßt, und beweist die Herkunft unterschiedlicher Stücke aus einer Münzstätte über die Stempelkoppelung verschiedener Averse mit einem gemeinsamen Revers. Am Beispiel der von Perko<sup>36</sup> bearbeiteten und daher bereits

<sup>31</sup> Aus der Vielzahl seien die Sammlungen Killian, Unger, Trau, Horsky, Morosini und Windisch-Graetz genannt, in denen sich jeweils größere Partien von Raitpfennigen befanden.

<sup>32</sup> Fiala (Anm. 9) (im Detail nicht immer zuverlässig). - U. Berg, Die Münzen- und Medaillen-Sammlung weiland des Artur Grafen v. Enzenberg. Band II: Landesfürstliche Prägungen aus der Zeit von 1519 - 1665, Innsbruck-München o.J., S. 235.

<sup>33</sup> V. a. Neumann (Anm. 9), Bände 1, 5 und 6 (Nachträge).

<sup>34</sup> Sie wurden für die Lehrveranstaltung in Form eines provisorischen Literaturverzeichnisses zusammengestellt. Ihr Schwerpunkt liegt auf archivalischen Notizen einerseits und der Veröffentlichung neuen Materials andererseits; als besonders ergiebig erweisen sich die tschechischen numismatischen Periodika.

<sup>35</sup> Man darf m.E. davon ausgehen, daß die Auflagezahlen im einzelnen recht unterschiedlich waren, archivalische Nachrichten über Auflagehöhen sind derzeit nur aus Hall greifbar (Norz / Tursky [Anm. 2], 52). Die Seltenheit vieler Personenraitpfennige resultiert wahrscheinlich aus den geringen Stückzahlen, wohingegen manche amtlichen Emissionen in größeren Mengen erzeugt worden sein dürften.

<sup>36</sup> Perko (Anm. 26).

gut dokumentierten Elsässer Raitpfennige sei der Einsatz der Stempelanalyse dokumentiert (Abb. 13).

Das Material gliedert sich in drei Gruppen, deren erste aus zwei Typen besteht: (a) Schild mit Rechenoperation auf den Linien / Tafel mit Rechenoperation mittels Ziffern, Legende „Brauch mich recht ohne arge List / Du weißt daß Gott der Rechner ist“ (Perko 1,2),

(b) Schild mit Rechenoperation auf den Linien / Wappen Österreich-Elsaß von Engel gehalten, Legende „Rechenpfennig bin ich genannt / Zeig oft an große Ehr und Schand“ (Perko 3-6).

Die Typologie lehnt sich eng an die Haller Raitpfennige an, die Stücke könnten - wie bereits Norz und Tursky vermuteten - in Hall für den Export in die Vorlande hergestellt worden sein. Diese Gruppe weist jedenfalls keine Stempelkoppelungen zu den restlichen Elsässer Raitpfennigen auf, die sich in zwei weitere Teile gliedern lassen. Eine von ihnen weist bei großer typologischer Vielfalt und zahlreichen Stempelverbindungen sowohl die Signatur des Ensisheimer Münzmeisters Christof Haid als auch auf einem Stempel die Jahreszahl 1593 auf, ist also für Ensisheim gesichert.

Als ihr unmittelbar benachbart darf man wohl eine dritte Gruppe von Raitpfennigen betrachten, die bei unterschiedlichen Aversbildern einen einheitlichen Schriftrevers („Brauch mich recht ohne arge List, Gott weiß wohl wer der Rechner ist“) aufweisen, der seinerseits über den Typ Perko 11 wieder eine Verbindung zu Gruppe 2 herstellt. Auch diese Stücke sind - nach Signatur und Datierung zu schließen - gleichzeitig oder unmittelbar vor oder nach der Gruppe 2 um 1593 in Ensisheim hergestellt worden.

Von besonderem Interesse ist schließlich die Kombination von privaten Avers- mit amtlichen Reversstempeln, was nicht nur Aufschlüsse über den Entstehungsort der privaten Stücke ermöglicht, sondern auch chronologische Hinweise zu geben vermag. Als Beispiel hierfür seien Stempelkoppelungen von privaten und amtlichen Stücken aus der Münzstätte Hall angeführt (Abb. 14).<sup>37</sup>

<sup>37</sup> Nach Egg 1983 (Anm. 7). - Diese Arbeitsfassung basiert vorwiegend auf dem Bildmaterial Eggs, einige Stempelidentitäten sind nicht ganz gesichert, jedoch wahrscheinlich. Die seltsame Kombination der aus historisch-genealogischen Gründen wohl um 1560 zu datierenden Averse 13 und 14 mit Revers Typ II könnte erklärlich werden, wenn man - wie dies Egg andeutet - annimmt, daß es sich um eine „historisierende“, auf Werke des 2. Jahrhundertviertels zurückgreifende Arbeit handelt. Allerdings ist die Wiederverwendung eines alten Stempels durchaus nicht ausgeschlossen.

Abb. 13: Stempelgraph der Elsäßer Raitpfennige (Arbeitsfassung)

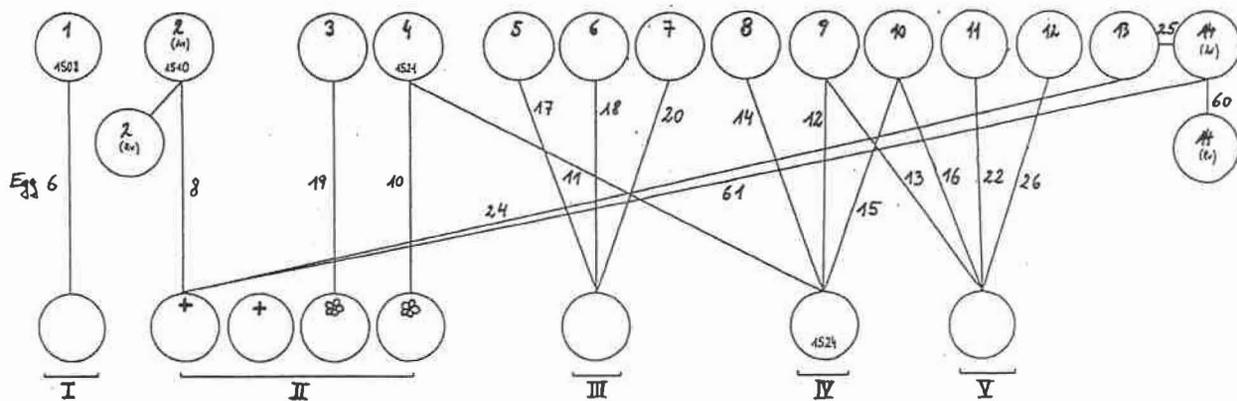
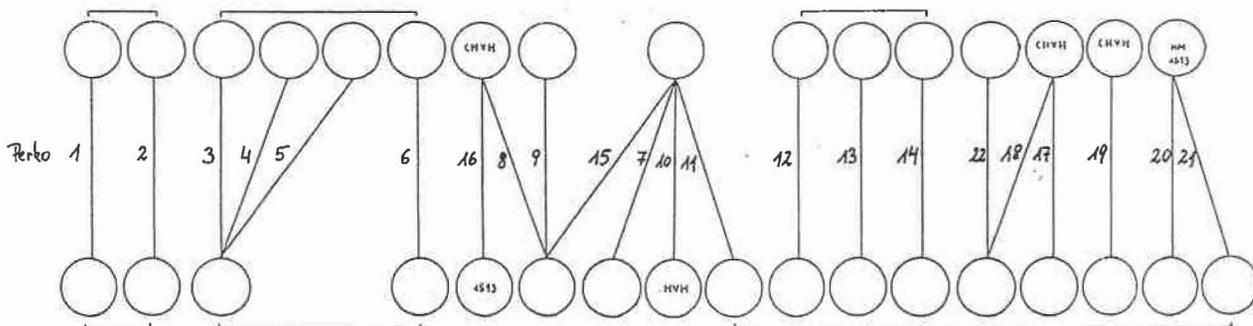


Abb. 14: Koppelungen amtlicher und privater Raitpfennigstempel in der Münzstätte Hall (Arbeitsfassung)

Averse:

- 1 Ulrich Möringer
- 2 Wolfgang Haller
- 3 Gregor Säller
- 4 Narziß Stoppel
- 5 Gregor Maschwander
- 6 Erasmus Haidenreich
- 7 Hans Behaim
- 8 Johann Zott
- 9 Wilhelm Schurff
- 10 Joachim Strauß
- 11 Reinprecht von Payrsparg

- 12 Wolfgang Graswein
- 13 Leonhard Payr von Caldifff
- 14 Georg von Freysing

Reverse:

- I Tiroler Adler im Schild
- II Tiroler Adler ohne Schild
- III 18feldiges Wappen (datierbar 1521/27 wegen Titulatur Ferdinands)
- IV Wappen Österreich-Tirol, datiert 1524
- V Adler mit fünffeldigem Wappen belegt (datierbar ab 1531 wegen Titulatur Ferdinands)

Ein weiterer bedeutsamer, bisher jedoch kaum beachteter Aspekt der Raitpfennige ist ihr ikonographischer Aussagewert, ihre Bedeutung als Dokumente institutioneller und privater Repräsentation. Hierbei bleiben die „offiziellen“ Bilder und Legenden (v. a. Wappen bzw. Wappenkombinationen samt heraldischem Beiwerk, wobei letzteres mitunter das gesamte Bild einer Raitpfennigseite einnehmen kann, Regententitulaturen, Bezeichnungen der Behörden etc.) meist in durchaus konventionellem Rahmen, folgen vor allem die langen Reihen der böhmischen Prägungen einer sehr einheitlichen Typologie mit dem immer wiederkehrenden Herrschermogramm mit Krone und seitlicher Jahreszahl im Avers und dem böhmischen Löwen bzw. dem kaiserlichen Doppeladler im Revers. Doch finden sich auf den amtlichen Prägungen mitunter auch individuellere Bilder, wie etwa die auf der obligaten Kugel vom Wind über das Wasser getriebene Fortuna im Revers der Kärntner Stücke ab 1569<sup>38</sup> (Abb. 15), ebenso der Vanitassymbolik angehörend wie die von einem Ziffernblatt (einmal auch einem Totenschädel) bekrönte Sanduhr auf den niederösterreichischen Prägungen ab 1526, teilweise mit verstärkender Zusatzlegende „Es wird sogleich“ und Jahreszahl<sup>39</sup> (Abb. 16). Das jüngste, 1613 datierte niederösterreichische Exemplar weist nochmals einen die Sanduhr ergänzenden Totenkopf im Abschnitt auf,<sup>40</sup> und auch in der Steiermark wird die unaufhaltsam verrinnende *tempus fugax* vielfach mittels einer Sanduhr beschworen.<sup>41</sup> Ein weiterer Motivbereich setzt sich unmittelbar mit dem Zweck der Objekte auseinander. Vor allem auf den Tiroler und Elsässer Stücken tritt das Rechnen in der Abbildung des Rechenbrettes mit der Angabe verschiedener Rechenoperationen (bemerkenswerterweise sowohl das Rechnen auf den Linien als auch der Algorismus!) in Erscheinung, oftmals ergänzt durch passende Legenden (Abb. 17, 18). Hier findet man Sprüche eher allgemeinen Inhalts wie etwa „der hat selten guten Mut, der verloren Schuld raiten tut“, „Oft Raiten und Überschlagen zeigt an Gewinn oder Schaden“ oder „Rechenpfennig bin ich genannt, zeig oft an große Ehr und Schand“, eher resignative Weisheit wie „Einnehmen und ausgeben gerait gibt selten völligen Bescheid“ oder simple Belehrungen wie „singlis coptuat et levat rest 0“ oder „Gute Rechnung befördert gemeinen Nutzen“, denen mitunter auch eine moralisierende Note innewohnt „Brauch mich recht ohne arge List, du weißt daß Gott der Rechner ist“. Schließlich hat Maximilian I. auch für seine Haller Raitpfennige eine teils sehr individuelle und heute nicht mehr einfach lesbare Ikonographie gewählt, wie die Stücke mit der Darstellung von Phyllis und Aristoteles im Avers und eines in eine Presse gespannten Herzens im Revers (Abb. 19) oder

<sup>38</sup> Probszt 1928 (Anm. 28), 127-129, Nr. 107-117. - Probszt 1964 (Anm. 28), 105-106, Nr. 306-318.

<sup>39</sup> M. Markl, Die Münzen, Medaillen und Prägungen mit Namen und Titel Ferdinand I., Prag 1896 (2 Bände), 26-28, Nr. 251-269.

<sup>40</sup> Neumann (Anm.), Bd. 1, 67, Nr. 1018.

<sup>41</sup> Probszt (Anm. 28), 133ff.



Abb. 15: Kärntner Raitpfennig Erzherzog Karls, 1569 (Neumann, Tf. 1, 1225).

Abb. 16: Raitpfennig der niederösterreichischen Raitkammer, 1533 (Markl Tf. III, 263)

Abb. 17: Tiroler Raitpfennig o. J. mit Darstellung einer Rechenoperation „auf den Linien“ (Markl Tf. XXVII, 1789)

Abb. 18: Tiroler Raitpfennig o. J. mit Darstellung einer Rechenoperation

„mit der Feder“ (Markl Tf. XXX, 1786)

Abb. 19: Raitpfennig Maximilians I. mit Darstellung von Aristoteles und Phyllis (Neumann, Tf. 1, 1325)

Abb. 20: Raitpfennig des Georg Hochreutter, o. J. (Fiala, Donebauer, Tf. L, 3426)

Abb. 21: Raitpfennig des Adam Strnad v. Freytok, o. J., um 1600 (Miltner / Neumann Tf. LXVI, Nr. 565)

die mit der Wiedergabe eines geflügelten Herzens über einem Liebesknoten beweisen.<sup>42</sup> Die vereinzelte Darstellung seines Portraits auf einem weiteren Haller Raitpfennig<sup>43</sup> hat keine Nachfolge gefunden, sieht man von einem Bildnis Maximilians im Revers des privaten Raitpfennigs des Rechenmeisters Nicasius Hackeney aus dem Jahr 1500 ab.<sup>44</sup>

Die Bilder der nichtamtlichen Prägungen weisen, ihrem privaten Charakter entsprechend, eine Fülle individueller Bilder und Legenden auf, deren Deutung im Detail in vielen Fällen erst geleistet werden muß, manchmal jedoch wohl ungelöst bleiben wird. Hier bieten zum einen die zahlreichen Familienwappen in Verbindung mit den Namens- und Titelnennungen in den Legenden eine genealogische Quelle, entrollt sich zum anderen in der Wahl der Reversmotivik ein Bild des Selbstverständnisses und der Vorlieben der Auftraggeberschicht. Neben den auch hier auftretenden unmittelbaren Bezügen zum Rechen- und Finanzwesen findet sich immer wieder der zeittypische Vergänglichkeits“kult“ (z. B. eine Gruppe von Prägungen mit dem einheitlichen Reversstyp Tiara und zwei Kronen über Pflug mit Legende „Morte Aequamur“)<sup>45</sup> (Abb. 20) ebenso wie biblische oder allgemein humanistische Anspielungen, wobei die Bilder zunehmend gegenüber der sprachlichen Mitteilung in den Hintergrund treten: Vor allem in Böhmen dominiert neben der Heraldik die reine Schrift - meist als Reversstyp und oftmals in Form einer beschriebenen Tafel oder Kartusche (Abb. 21). Ob man darin einen unmittelbaren Niederschlag reformatorischer Elemente sehen kann, muß vorerst ebenso dahingestellt bleiben wie die Deutung der Legenden selbst, deren Bandbreite von Bibelziten über Aussprüche Luthers und schlichte Lebensweisheiten bis hin zu Zitaten antiker Autoren reicht. Die Tatsache, daß dabei nebeneinander die lateinische, deutsche und tschechische Sprache Verwendung finden, ist ein weiteres zu untersuchendes Phänomen.

Interessanterweise kann sich auch im Bereich der Privatpfennige das Portrait nicht durchsetzen, Ulrich Ursentalers schönes Bildnis des Hans Fieger von Melans<sup>46</sup> (von Egg um 1510/15 datiert) findet keine Nachfolge, sieht man von den erwähnten, medaillenartigen Stücken in Böhmen und dem Bildnis des Wiener Bürgermeisters Hermes Schallauer<sup>47</sup> auf seinen 1558 dantierten Stücken ab.

<sup>42</sup> Egg 1971 (Anm. 5), 168-169, Typ 1 und 2. - Norz / Tursky (Anm. 2), 62-63, Nr. 17, 18.

<sup>43</sup> Norz / Tursky (Anm. 2), 64, Nr. 20.

<sup>44</sup> Egg 1983 (Anm. 7), 249, Nr. 4 (mit weiterer Literatur).

<sup>45</sup> Derzeit bekannt von folgenden Personen: Georg Hörmann, Ludwig Hörmann, Georg Hochreutter, Johann Fernberger d. Ä. (vgl. Egg 1983 [Anm. 7], 269-271).

<sup>46</sup> Egg 1971 (Anm. 5), 172-173, Nr. 8.

<sup>47</sup> Neumann (Anm. 9), Bd. 5, 68-69, Nr. 28888, 28889.

## Ausblick

Die hier lediglich in Umrissen angedeuteten Fragen und Ansätze, die sich im Laufe der beiden Lehrveranstaltungen im Zuge der Arbeit am Material ergeben haben, bedürften der weiteren Bearbeitung, konnten sie doch - wie für den Rahmen einer primär der universitären Ausbildung dienenden Lehrveranstaltung auch nicht anders zu erwarten - nur ansatzweise und bruchstückhaft behandelt und ausgearbeitet werden. Zudem hat Walter Perko-Greiffenbühl seine oben erwähnten beiden im Manuskript vorliegenden Arbeiten völlig vorbehaltlos zur Verfügung gestellt.<sup>48</sup> Diese Situation legt nahe, die Arbeit am Thema der österreichischen Raitpfennige auch in Hinkunft voranzutreiben und zu versuchen, sie bis zur Publikationsreife zu führen. Auf welchem Weg dieses Ziel zu erreichen ist, wird in nächster Zeit Gegenstand weiterführender Überlegungen sein.

Bernhard Prokisch

Als Abbildungsvorlagen wurden aus Gründen der besseren Reproduzierbarkeit Zeichnungen aus den Werken von Markl, Miltner / Neumann, Neumann, der Sammlung Donebauer u. a. verwendet.

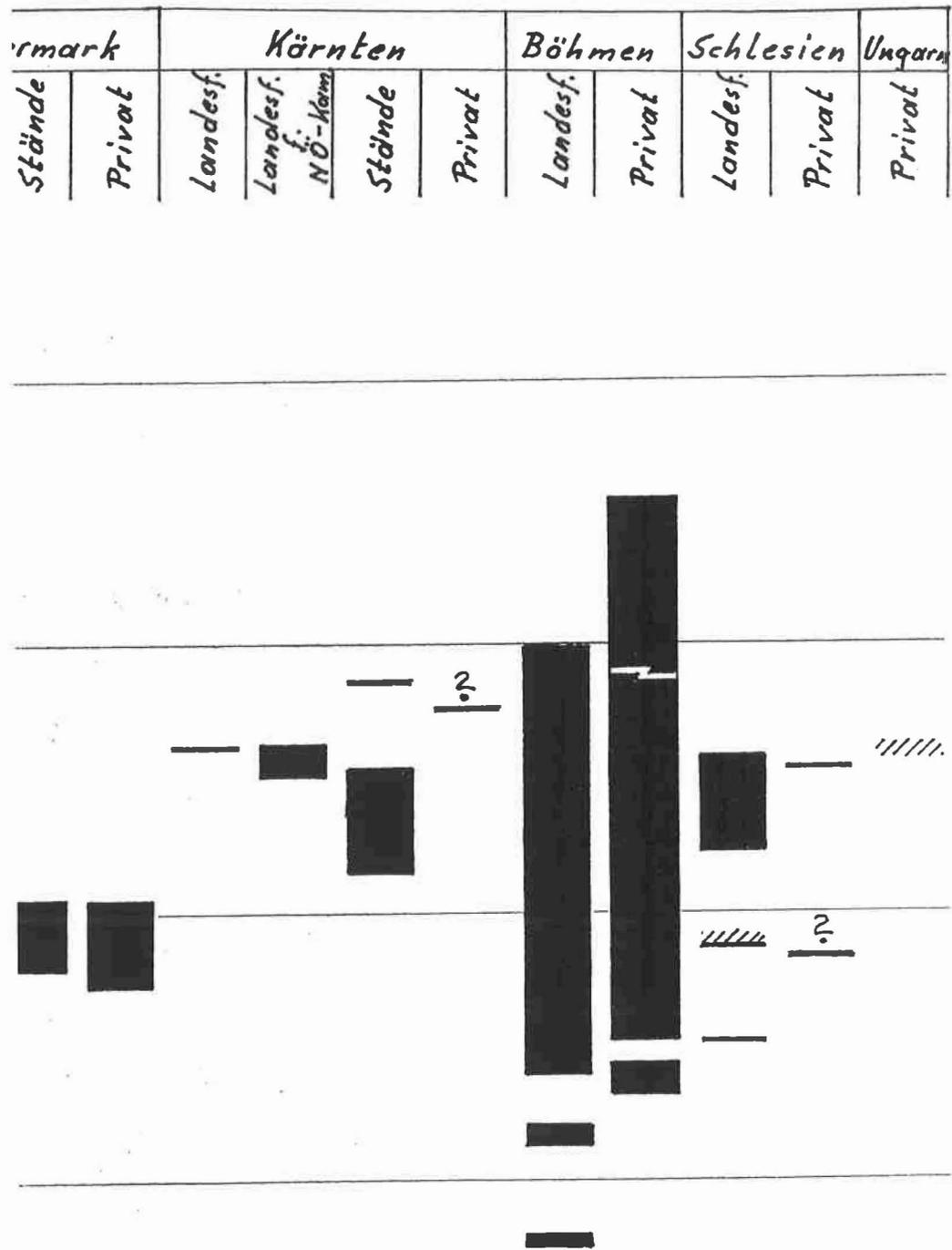
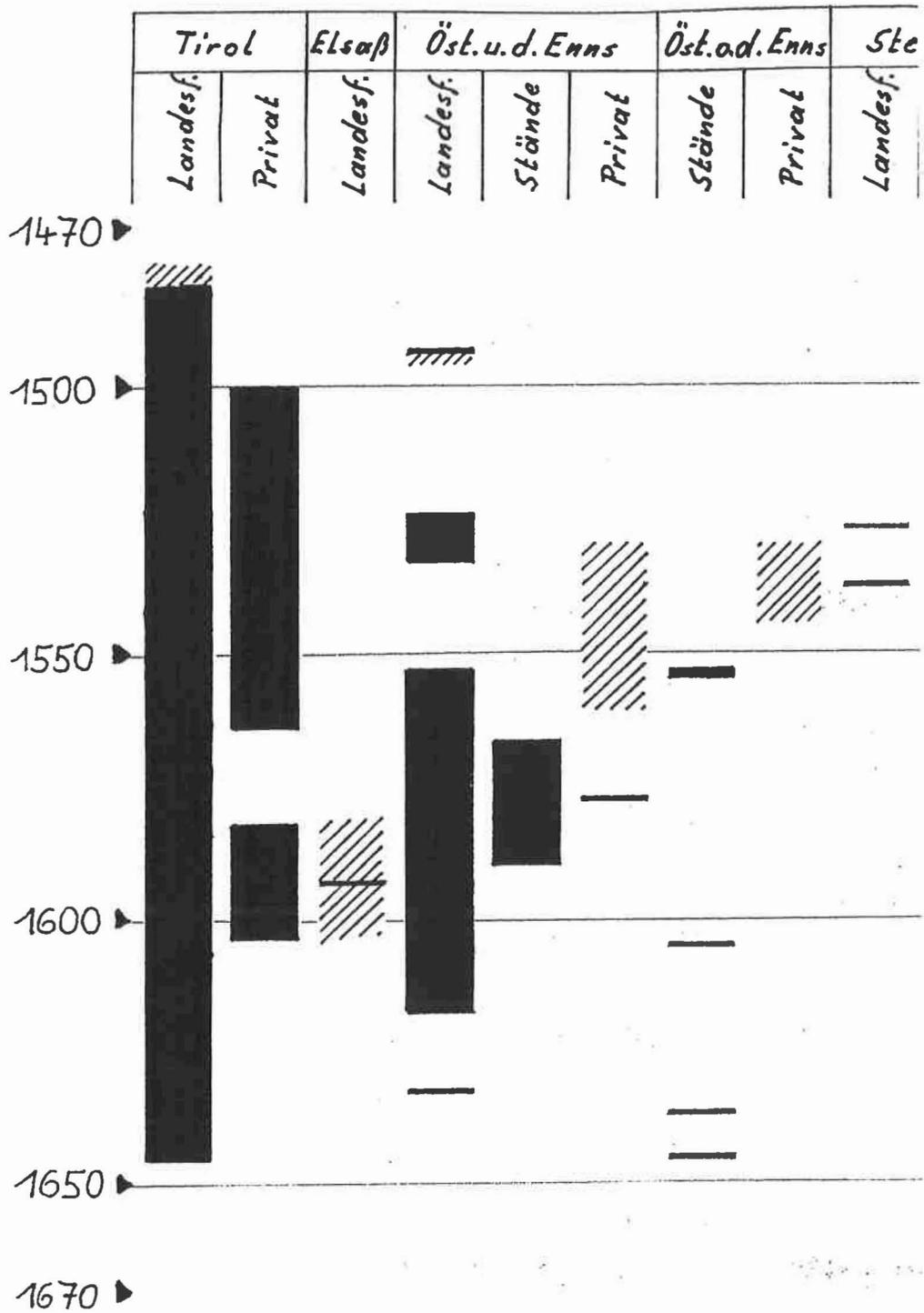
Legende zum Schaubild auf S. 24-25:

### Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern

#### Versuch einer chronologischen Übersicht

Das von den Studierenden erstellte Schaubild versucht einen optischen Eindruck zur Chronologie der amtlichen und privaten Raitpfennigprägung in den einzelnen Erbländern zu geben. Es ist als Arbeitsprovisorium zu verstehen und repräsentiert lediglich den derzeitigen, vielfach unsicheren Wissenstand. Dies gilt im besonderen für die Zuordnung der privaten Prägungen zu einzelnen Münzstätten bzw. Ländern, hier wurde ein bedeutender Anteil von derzeit nicht zuweisbaren Stücken nicht berücksichtigt. Zur Wahrung der Übersichtlichkeit wurden zeitliche Zäsuren unter 10 Jahren nicht beachtet und die amtlichen Prägungen aller landesfürstlichen Stellen unter einer Kolonne „Landesfürst“ zusammengefaßt, auch wenn dieser auf den Pfennigen selbst nicht genannt ist. Ebenso wurden die Münzstätten im einzel-

<sup>48</sup> Schreiben Walter Perko-Greiffenbühl an den Verfasser vom 11. 1. 2000; für das darin geäußerte Entgegenkommen und Vertrauen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



nen nicht berücksichtigt; dies gilt im besonderen für die drei bzw. vier in Böhmen parallel arbeitenden Münzämter.

Ungeachtet dieser Schematisierung läßt die Zusammenstellung einige Wesenszüge erkennen, wie das West-Ost-Gefälle des Beginns der Raitpfennigproduktion, die weitgehende zeitliche Übereinstimmung der nach der Mitte des 16. Jahrhunderts einsetzenden ständischen Gepräge in Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark und Kärnten sowie die doch sehr deutliche zeitliche Parallele von amtlichen und privaten Stücken (besonders in Steiermark und Böhmen erkennbar, wobei für die böhmischen Stücke zwischen den frühen Joachimsthaler aus der ersten Jahrhunderthälfte und den 1562 einsetzenden „kanonischen“ Privatraitpfennigen unterschieden werden muß, die eine genaue zeitliche Parallele zu den amtlichen Geprägen darstellen).

## Zur Medaillensammlung im Augustiner-Chorherren-Stift Herzogenburg (III)

### Schleswig-Holstein

Auch in diesem Heft soll wieder ein kleiner Ausschnitt aus den Medaillenbeständen im Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg vorgestellt werden, dessen Universalsammlung im Rahmen der alljährlichen zweiwöchigen Exkursion des Instituts unter Leitung von Prof. Wolfgang Hahn bearbeitet wird. Bisher konnten wir die dortigen Bestände an Braunschweiger (MIN 18, 1999, S. 9-31) und an Pfälzer Medaillen (MIN 19, 1999, S. 23-31) präsentieren; diesmal nehmen wir uns die Medaillen aus Schleswig-Holstein vor.

Die Exkursionen des Instituts bieten den Studierenden die Möglichkeit, mit der mitgebrachten Literatur am Originalmaterial zu arbeiten und sich mit der systematischen Anordnung einer Allgemeinsammlung, ihrer Bestimmung, Bearbeitung und Erfassung für den Druck auseinanderzusetzen und auf diese Weise Routine in der praktischen numismatischen Arbeit zu erwerben. Langfristiges Ziel der Exkursionen ist die Publikation der Sammlungen. Freilich ist eine Publikation dieser Medaillensammlung noch keineswegs absehbar; so stellen wir vorab einige Teilbestände der Sammlung vor.

An Medaillen finden sich in Herzogenburg reiche Bestände vom 16. bis 18. Jahrhundert. Die Qualität deckt ein breites Spektrum ab, das von Originalgüssen der Renaissance und Prägemedaillen in Silber und Zinn bis zu unscharfen Güssen in Blei oder Zinn reicht; gerade das 17. und 18. Jahrhundert sind mit einer großen Zahl dieser Nachgüsse vertreten, die aber freilich gelegentlich auch ihren Wert haben, wenn eine bessere Überlieferung einer Medaille nicht vorliegt oder geprägte Exemplare in Edelmetallen ausgesprochen selten sind.

Standard-Zitierwerk für die Medaillen von Schleswig-Holstein ist immer noch das Werk von Christian Lange, der seine umfangreiche einschlägige Sammlung im frühen 20. Jahrhundert in zwei Bänden publizierte:

Christian Lange: Chr. Lange's Sammlung schleswig-holsteinischer Münzen und Medaillen. 2 Bände. Berlin 1908, 1912.

Weitere Literatur:

Lore Börner: Deutsche Medaillenkleinode des 16. und 17. Jahrhunderts, Würzburg 1981.

Bruno Dorfmann: Die Medailleure Johann Rethe (Reteke) Vater und Sohn, in Riga - Stockholm - Hamburg um 1615/20 bis 1720, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 46, 1960, S. 105-129, 3 Tfn.; Wiederabdruck in:

Norddeutsches Jahrbuch für Münzkunde und verwandte Gebiete 1, 1979, S. 139-165 (hier der Wiederabdruck zitiert).

Georg Habich: Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts, geordnet nach Meistern und Schulen. 4 Bände. München 1929-1934, Reprint London 1994.

Hermann Jungk: Die bremischen Münzen. Münzen und Medaillen des Erzbistums und der Stadt Bremen mit geschichtlichen Einleitung. Bremen 1875, Reprint Braunschweig o. J.

Slg. Oldenburg = A. Riechmann & Co., Auktion 28: Die Münzen- und Medaillen-Sammlung von Oldenburg, Jever, Schleswig-Holstein, Bistum Lübeck und Niedersachsen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg, Halle (Saale) 1924.

Stig Stenström: Arvid Karlsteen. Hans liv och verk = Nordisk Numismatisk Årskrift 1945. Göteborg 1945.

P. Weinmeister: Münzgeschichte der Grafschaft Holstein-Schauenburg, in: Zeitschrift für Numismatik 26, 1908, S. 348-481 (Nachträge: ZfN 27, 1909, S. 378-383).

#### Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorp

Friedrich III. (1616-1659)

geb. 22. 12. 1597, Herzog 31. 3. 1616, vermählt 21. 2. 1630 mit Maria Elisabeth von Sachsen, gest. 10. 8. 1659.



#### 1. Ovale Medaille o. J. (von J. Blum)

Av.: Brustbild mit langen Haaren im Profil nach rechts, bekleidet mit einem Harnisch mit Löwenkopf auf der Schulter. Am Armabschnitt signiert: *Blum fe.*  
FRIDERICUS D: G: DUX SLES: ET HOLSA: / *Hær: Norv: Com: in Old: & Delm:*

Rv.: Zwischen gebundenen Palmenzweigen das gekrönte fünffeldige Wappen mit gevierter Mittelschild.

VIRTUTIS GLORIA MERCES

Scharfer Blei- / Zinnfuß; 39 x 30,5 mm; Inv. Nr. 1685.

Lange 314; Jungk 24.

Ein Exemplar in Gold war in Slg. Oldenburg S. 27, Nr. 357.

Christian Albrecht (1659-1694)

geb. 3. 2. 1641, Bischof von Lübeck 1655-1666, Herzog 10. 8. 1659, vermählt 24. 10. 1667 mit Friederike Amalie von Dänemark, gest. 27. 12. 1694.

Das Motto des Herzogs lautete "per aspera ad astra".



#### 2. Ovale Medaille o. J. (1663?) (von Johann Reteke)

Av.: Brustbild des Herzogs mit großer Perücke im Profil nach rechts, bekleidet mit einem Harnisch. Am Armabschnitt mit I. R. signiert.

CHRISTIANUS ALBERTUS . D . G . / HÆR: NORV: DUX. SLES. HOL: ST: &. DIT: COM: OLD: &. DELM.

Rv.: Zwischen gebundenen Palmzweigen das gekrönte fünffeldige Wappen mit gevierter Mittelschild.

PER ASPERA AD ASTRA.

Scharfer Blei- / Zinnfuß; 41 x 34 mm; Inv. Nr. 1688.

Lange 365; Dorfmann S. 149, 165 und 163, Abb. 9.

Dorfmann datiert die Medaille aufgrund von Eintragungen in Schleswig-Holsteinischen Rechnungsbüchern auf 1663; nach obigem Geburtsdatum war der Herzog damals jedoch 22 Jahre alt und nicht 18 Jahre, wie Dorfmann schreibt.



3. Medaille 1675

Av.: Die Brustbilder des herzoglichen Paares nach rechts. Vorne der Herzog mit Perücke im Harnisch, den Kopf zum Betrachter drehend; hinten die Herzogin im Profil.

(Blüte auf Stengel mit drei Blättern) CHRIST: ALBERT. & FRIDER: AMAL: D: G: HÆR: NORV: DUC: SLES: HOL: ST: &. DIT: COM: OLD: &. DELM (drei Punkte übereinander)

Rv.: Der Herzog, bewaffnet mit Schild und Schwert, besteigt einen steilen, dicht bewachsenen, in die Wolken reichenden Felsen, über dem eine Krone umgeben von Wolken und Sonnenstrahlen schwebt.

PER ASPERA - AD ASTRA

Im Abschnitt: (Rosette) ANNO (Rosette) LXXV (Rosette) / M.DC.

Guter Blei- / Zinnfuß; 42 mm; Inv. Nr. 1689.

Lange -; Slg. Oldenburg -.

Ganz ungewöhnlich ist die Darstellung des herzoglichen Paares, das - obwohl als Doppelporträt dargestellt - deutlich voneinander wegschaut. - Die Medaille bezieht sich wohl auf die Auseinandersetzungen Christian Albrechts mit seinem Schwager, König Christian V. von Dänemark. Dieser rief in Schleswig-Holstein 1675 einen Landtag nach Kiel ein und forderte dort Steuern für die Rüstung zum Krieg gegen Schweden; Christian Albrecht widersetzte sich dieser Forderung und löste den Landtag auf. Daraufhin wurde er gefangengesetzt; seine Lande wurden durch königliche Truppen besetzt. Im Rendsburger Rezeß mußte der Herzog am 10. Juli 1675 seine Souveränität über Schleswig aufgeben. Erst 1689 erhielt er sie mit Unterstützung Schwedens, Brandenburgs und Englands zurück. Die Schwierigkeiten des Jahres 1675 werden hier durch den Berg symbolisiert, den der bewaffnete (!) Herzog zu besteigen versucht.



4. Medaille o. J. (1675?) (von Johann Georg Breuer)

Av.: Sehr hohes Brustbild des Herzogs im Profil nach rechts, bekleidet mit einem reichen Harnisch und großer Perücke.

CHRIST: ALB: HER: N. - DVX. S. H. S. D. COM: O. D.

Rv.: Der Herzog, bewaffnet mit Schild und Schwert, besteigt einen steilen, bewachsenen und in die Wolken reichenden Felsen, über dem eine Krone schwebt.

PER ASPERA - AD ASTRA.

Guter Blei- / Zinnfuß; 53,5 mm; Inv. Nr. 1686.

Lange 364; Jesse S. 23.

Das gleiche Reversmotiv wie auf der vorigen Medaille könnte eine Datierung ebenfalls in das Jahr 1675 nahelegen. - Lange, der ein geprägtes Silberexemplar beschreibt, erwähnt eine undeutliche Signatur *Breuer* unter dem Brustbild, die bei diesem Exemplar nicht zu sehen ist. Johann Georg Breuer war zunächst in Schweden (1649-1668), dann in Braunschweig (1675-1684), später vielleicht in Rußland und schließlich in Altona tätig (gest. vermutlich 1695 in Altona); siehe zu ihm W. Jesse: Johann Georg Breuer als Medailleur in Schweden und Deutschland, in: BMF 78, 1954, Nr. 748/749, S. 20-24, Tf. 3 (Nachtrag ebenda Nr. 759, S. 186-187), und zuletzt den Artikel von M. Wiswe im Allgemeinen Künstlerlexikon 14, 1996, S. 170.



5. Medaille o. J. (1689?) (von Karlsteen)

Av.: Brustbild des Herzogs mit wallender Perücke im Profil nach rechts, bekleidet mit Mantel über Harnisch, am Armabschnitt signiert: *karlsteen*.

CHRIST. ALB. HÆR. - N. DVX. S. H. S. D. COM. O & D.

Rv.: Brustbild der Herzogin mit hochgestecktem Haar im Profil nach rechts. Unten am Rand Signatur: *karlsteen*.

FRID. AMAL. PR. HÆR. D. N. - V. G. DVC. S. H. S. D. COM. O. ET. D.

Blei- / Zinnguß; 53 mm; Inv. Nr. 1687.

Lange -; Slg. Oldenburg -; Stenström S. 300, Nr. 74.

Stenström, der die Medaille zum Jahr 1689 einordnet, kennt offenbar kein Exemplar, sondern bringt die Abbildung aus Heraeus.

Schauenburgische Grafen in Holstein-Pinneberg

Justus II., Graf von Holstein-Schauenburg, Herr zu Gehmen (1533-1581)  
geb. 1525, vermählt mit Elisabeth von Culenburg, gest. 1581.



6. Ovale Medaille 1575

Av.: Brustbild des Grafen leicht von rechts gesehen, das Gewand mit hoher Halskrause, als Kopfbedeckung eine Schube. Die rechte Hand hält vor der Brust einen Beutel.

ÆTIS SV: - 50. ANNO 75

Rv.: Der dreifach behelmte vierfeldige Wappenschild mit Mittelschild.

Bleiguß; 37,5 x 33 mm; Inv. Nr. 1684.

Lange 783; Habich 2361; Weinmeister S. 431 Nr. 13; Börner -.

Die Medaille zeigt den Grafen im Alter von 50 Jahren. Dieses einzige numismatische Zeugnis des Grafen nennt weder seinen Namen noch seine Titel. Nur Altersangabe und Datierung werden in der Legende geboten. Lange verzeichnet das Stück als goldenen Gnadenpfennig im Gothaer Kabinett, von dem er ein Galvano besaß; Habich bezeichnet allerdings auch das Gothaer Exemplar als vergoldetes Galvano. Er beschreibt die Medaille im Rahmen der „Gruppe der norddeutschen Fürstenmedaillen“, für die er die Künstler Wilhelm Remmen (in Braunschweig) oder Franz Friedrich (in Frankfurt an der Oder) zur Diskussion stellt.

Hubert Emmerig

Forschungsprojekte

**Kurzbericht über die Arbeitsgemeinschaft des Wintersemesters 1999/2000: Fundregesten zum 6. Jahrhundert**

Ziel der Arbeitsgemeinschaft, an der sich die Studierenden Michael Grundner, Norbert Helmwein, Leonhard Reis, Anita Rosenkranz, Dkfm. Wolfgang Schachinger und Mag. Nikolaus Schindel beteiligten, war es, für jeden aus der Literatur greifbaren Schatzfund einheitliche Übersichtsblätter mit folgenden Angaben anzulegen:

- 1) Fundort
- 2) Funddatum
- 3) Stückzahl
- 4) Schlußdatum (nach dem letzten darin vertretenen Kaiser, gegebenenfalls auch näherungsweise genauer) innerhalb des Erfassungszeitraumes von Anastasius I. bis Mauricius
- 5) Zitat der/n einlässlichsten Publikation(en)
- 6) Fundinhalt aufgeschlüsselt nach Kaisern, Münzstätten und Nominalien.

Von den anvisierten ca. 80 Funden wurden bisher kritisch gesichtet: 18 reine Goldmünzfunde, 30 reine Kupfermünzfunde, 3 Mischfunde, insgesamt also 51 Fundkomplexe.

Ein Musterblatt:

PRIOLITHOS (Griechenland) 1979

120 Kupfermünzen, Schlußdatum 583/84

Athens Annals of Archaeology XII/1 (1980), 63-71 (M. Oikonomidou)

	Con	Nic	Cyz	Ant	The	Car	Rom	Tic	?
	40 N 20 N	40 N	40 N	40 N 20 N	20 N	1 N	½ C	Min	
Valent. III.							1		
Justinian	7	2	1	5 2		4			
Baduila								1	
Justin II.	15 3	5	2		59				
Tiberius	1				1				
Mauricius	2								
Incerta									9

**Münzfundaufnahme Mittelalter**

Unter den laufend registrierten Fundmünzen sind diesmal zwei Besonderheiten anzuzeigen, die beide von Herrn und Frau Stefan Allerbauer (Straßhof) im Herbst 1999 gemeldet wurden: eine gepidische Kleinsilbermünze aus der Mitte des 6. Jahrhunderts mit dem sog. Kunimundmonogramm (Typ NZ 1924, S. 3), gefunden in Jedenseigen, Flur Aubreite, und ein kleiner Fundkomplex vom Ende des 12. Jahrhunderts, bestehend aus 13 Fischauer Pfennigen vom Typ KWP 98a (= CNA B 99), gefunden in Drösing, Flur Mühlleck. Ein weiterer Artikel der Serie "Außergewöhnliche Streufundmünzen..." in den Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft ist in Vorbereitung.

Wolfgang Hahn

**Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas**

Im Januar ist erschienen:

Bernhard Prokisch / Hubert Emmerig / Michaela Heintz / Michaela Zavadil / Susanna Heinz:

Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band XVIII: Südosteuropa = Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik Wien Band 5. Wien 1999. Folio-Format, 352 Seiten, ca. 1300 Abb. ISBN 3-9500530-2-6. EUR 94,50; öS 1300,-; DM 188,-.

Das Manuskript von Band III: Fränkischer Reichskreis wurde von Frau Dr. Michaela Kostial, Augsburg, anhand der Bestände der Staatlichen Münzsammlung München und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg durchgearbeitet, ergänzt und korrigiert. Die nach diesem Arbeitsgang sowie nach der - ebenfalls abgeschlossenen - Einarbeitung der Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien vorliegende Korrekturfassung wurde nun im Januar 2000 an mehrere Spezialisten verschickt, die sich dankenswerterweise bereit erklärt hatten, uns mittels kritischer Durchsicht der einzelnen Kapitel zu unterstützen; nur auf diese Weise ist es möglich, den jeweils letzten Wissensstand auch im Detail wiederzugeben.

Während die Arbeit in fachlicher Hinsicht also planmäßig fortschreitet, muß die Finanzierung des Unternehmens derzeit als prekär bezeichnet werden: Die reguläre Fortführung der Arbeiten ist nur mehr bis März 2000 abgesichert. Trotz verschiedener Bemühungen konnte bislang keine längerfristige Finanzierung gefunden werden, sodaß die Fortführung des Gesamtprojektes gefährdet ist und die Arbeiten im März 2000 eingestellt werden müssen.

Bernhard Prokisch

Tätigkeitsberichte der Institutseinrichtungen

**Institutssammlung**

Durch die Sonderdotations aus Universitätsmitteln und durch Spenden konnte die Institutssammlung wieder eine gar nicht so kleine Reihe von Zugängen verzeichnen. Für Geschenke danken wir folgenden Personen sehr herzlich:

Johann Backhausen, Wien	Klaus Heizer, Regensburg
Aleksandar Brzic, Diemen	Horst Hoffellner, Wien
Prof. Dr. Theodore Buttrey, Cambridge	Dr. Wendelin Kellner, Friedrichshafen
Mag. Claude und Clemens Daburon, Neusiedl am See	Leonhard Reis, Wien
Dr. Hubert Emmerig, Wien	Erwin Schäffer, Bretzfeld
Prof. Dr. Wolfgang Hahn, Wien	Susan Shalit, San Francisco
	Helmut Zobl, Wien

Auch diesmal nennen wir wieder eine Auswahl der Neuzugänge:

Maximinus II. Daia, Follis, Nicomedia 310/311, RIC 66 c



für Divus Maximianus II., Follis, Thessalonica 311, RIC 48

Dieser Consecrations-Follis, den Maximinus II. Daia für Divus Maximianus II. Galerius prägen ließ, zeigt im Revers den von Galerius erbauten Rundtempel, der ihm auch als Mausoleum diente (die heutige Georgskirche in Saloniki). Im RIC VI (1967) p. 518 war dieser Typ nur durch ein altes Literaturzitat bekannt, inzwischen ist er in Auktionen der letzten Zeit mehrfach aufgetaucht.

für Constantius II., Follis, Constantinopolis 326/327, RIC 10=21

für Constantinus II., Follis, Constantinopolis 328/329, RIC 39

für Constantius II., Follis, Antiochia 330/333, RIC 88

Constans I., schwere Maiorina, (Trier, 348/350), RIC 213, imitativ

Constans II. schwere Maiorina, Constantinopolis 351, RIC 106

Metz, Stephan, Pfennig (1120-1163), Epinal

Köln, Pfennig (nach 1156), Rees, Häv. 766

Worms, Dünnpfennig (1150-1190), Joseph 108

Venedig, Sebastiano, piccolo (1172-1178)

Österreich, Leopold VI. (1210-1230), Pfennig, Wien, CNA B 112 b

Kempten, Heinrich III., Brakteat (1210-1218)

Kärnten, Bernhard, Pfennig, St. Veit (1221-1224 ?), CNA Cb 18

Österreich, Interregnum, Pfennig (1236-1252), Wiener Neustadt, CNA B 153c

Baden-Hachberg, Pfennig, Freiburg ? (Mitte 13. Jh.)

Österreich, Ottokar (1251-1276), Pfennig, Wien, CNA B 168

- , Rudolf (1276-1282), Pfennig, Enns, CNA B 188

- , Rudolf III. (1298-1306), Pfennig, Wien, CNA B 201

- , Albrecht II. (1330-1358), Pfennig, Enns, CNA B 250

Trier, Balduin, Doppelpfennig (um 1333), Koblenz

Hamburg, Pfennig (15. Jh.), Scherf (15. Jh.)

Brünn, Stadt, Heller oder Pfennig? (1423-1439)

Hessen-Kassel, Ludwig I., Groschen (1443-1458)

Mantua, Francesco II., Cu-Quattrino (1484-1519)

Trier, Richard, Pfennig (1511-1518), Bernkastel ?

Hessen, Philipp, Heller (1509-1567)

Erfurt, Stadt, Heller 1561

Hamburg, Cu-Scherf (1572-1602)

Worms, Theodor, Halbbatzen 1575

Hanau-Lichtenberg, Philipp V., Pfennig (1570-1599), Wörth

Salzburg, Wolf Dietrich, Zweier 1599

Erfurt, Stadt, Heller 1600, Pfennig 1605

Hanau-Münzenberg, Pfennig (1604-1607?), Hanau

Brandenburg, Georg Wilhelm, Dreier 1621, Berlin

Kipperpfennige brandenburgischer Städte: Beeskow, Cottbus, Drossen, Frankfurt a. d. O.

Erfurt, Stadt, Dreier 1622

Trier, Lothar, Pfennig (1599-1623), Koblenz ?

Holstein-Schauenburg, Ernst III., Groschen 1601

Paderborn, Theodor, Groschen 1611

Mecklenburg-Schwerin, Sechsling 1676, Dönitz

Dänemark, Christian V., 2 Skilling 1677

Luzern, Bäggele-Angster (1673-1688), Zäch 8.2, 8.4

Konstanz, Stadt, Kreuzer 1717

Hamburg, 5/100 Verrechnungsmark (1923/24)

Hamburg, 1/10 Verrechnungsmark (1923/24)

Italien, 5 Lire 1936 / XIV

Wien, Stephansgroschen 1950 (Silber!)

Moderne Kursmünzen aus Albanien, Argentinien, Brasilien, Bulgarien, Ceylon, Griechenland, Indien, Israel, Italien, Jugoslawien, Kolumbien, Malaya und Britisch Borneo, Malediven, Malta, Niederlande, Paraguay, Portugal, Rumänien, Rußland, Tanzania, Trinidad und Tobago, Türkei, Ungarn, Venezuela, Vietnam, Zypern usw.

### Institutsbibliothek

Die vor nunmehr zwei Jahren durchgeführte Umstellung der Institutsbibliothek konnte jetzt erst richtig abgeschlossen werden: Was immer noch ausstand, war die Umsignierung der über 2400 Sonderdrucke und Kleinschriften, die jetzt ebenfalls nach Sachgruppen sortiert wurden und in Ordnern direkt bei den Büchern der jeweiligen Gebiete stehen.

Wieder haben wir die angenehme Pflicht, einer Vielzahl von Spendern zu danken, die unserer Institutsbibliothek diverse Schriften überlassen haben.

Maria R.-Alföldi, Frankfurt a. M.  
Adrian Ataman  
Dr. Horst Aust, Isernhagen  
Dr. Wolfgang Becker, München  
Aleksandar Brzic, Diemen  
Prof. Dr. Theodore Buttrey, Cambridge  
Clemens Daburon, Neusiedl am See  
Basil C. Demetriadi, Kifissia  
Johannes Diller, München  
Dr. Hubert Emmerig, Wien  
Dr. Grünwald, Wien  
Prof. Dr. Wolfgang Hahn, Wien  
Klaus Heizer, Regensburg  
Horst Hoffellner, Wien  
Reinhold Jordan, Schweinfurt  
Prof. Dr. Stefan Karwiese, Wien  
Prof. Dr. Hans-Jörg Kellner, München  
Dr. Wendelin Kellner, Friedrichshafen  
Dr. Ulrich Klein, Stuttgart  
Hofrat Ludwig Koller, Wien  
Dr. Ladislav Korcmaroš, Zagreb  
Dr. Peter Lewis, Labrador  
Andrea Luegmeyer, Wien  
Prof. Hans Matz, Eggenburg  
Andreas Mazarakis, Athen  
Dr. Manfred Mögele, Regensburg  
Dr. Elisabeth Nau, Stuttgart  
Emilio Paoletti, Buenos Aires  
Richard Peterhänsel, Plauen

Dr. Gyula Petrányi, Mesa Yitonia  
Dr. Bernhard Prokisch, Linz  
Münzversandhaus Reppa GmbH,  
Pirmasens  
Erwin Schäffer, Bretzfeld  
Dimitar Iliev Simeonoff, Varna  
Werner Stahl, Friedrichsdorf  
Prof. Dr. Wolfgang Szaivert, Wien  
Winfried Thoma, Moosburg  
Elisabeth Trattner, Wien  
Gerd-Volker Weege, Wien  
Benedikt Zäch lic. phil., Winterthur  
Galerie Zacke, Wien  
Helmut Zobl, Wien

Münzen-Revue, Basel  
Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Berlin  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften - Griechisches Münzwerk, Berlin  
Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, Außenstelle Brünn  
Moravské Zemské Muzeum Brno  
Magyar Numizmatikai Társulat, Budapest  
Rumänische Numismatische Gesellschaft, Bukarest  
Fitzwilliam Museum, Cambridge  
Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Münzkabinett, Dresden

Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main  
Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte, Frankfurt a. Main  
Kestner Museum Hannover  
Numizmaticno Društvo Slovenije, Ljubljana  
Baldwin's Auctions, London  
Civiche Raccolte Archeologiche e Numismatiche, Milano  
Staatliche Münzsammlung München  
Gietl Verlag, Regenstauf

Schweinfurter Numismatische Gesellschaft  
Museum of Macedonia, Skopje  
Vitterhetsakademiens bibliotek, Stockholm  
Münzen- und Medaillenhandlung Stuttgart, Stefan Sonntag  
Instytut Archeologii i Etnologii, Polskiej Akademii Nauk, Warschau  
Hess-Divo AG, Zürich  
Frank Sternberg AG, Zürich

## Kommentare zu den Lehrveranstaltungen

Das Fach Numismatik umfaßt Münzkunde, Münzgeschichte, Medaillen- und Papiergeldkunde ohne zeitliche und geographische Einschränkung. Forschung und Lehre am Institut befassen sich mit Themen aus der Antike, dem Mittelalter (inklusive Byzanz) und der Neuzeit. Als spezielle Bereiche werden die antike Münzprägung des nahen und mittleren Ostens sowie die Münzprägung von Axum betrieben.

### Studienmöglichkeiten

Mit der Einführung des neuen Studienrechts ist es jetzt möglich, Numismatik als individuelles Diplomstudium (72 Wochenstunden) an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät zu studieren. Dies ermöglicht ein nur in groben Zügen geregeltes Studium der numismatischen Fächer und führt nach Anfertigung einer Diplomarbeit zum Magisterium.

Numismatik kann auch als Bündel von Wahlfächern (wie eine zweite Studienrichtung; 48 Wochenstunden) studiert werden. Nach Rücksprache mit dem Betreuer der Hauptstudienrichtung ist auch ein numismatisches Thema für die Diplomarbeit möglich.

Das Doktoratsstudium Numismatik steht allen Magistrae / Magistri unserer Fakultät uneingeschränkt offen.

Es wird dringend empfohlen, die Vorbesprechung zu besuchen; sie dient der definitiven Festlegung der Veranstaltungszeiten (n. Ü.) und der Anmeldung. Für Teilnehmer an den Seminaren ist der Besuch der Vorbesprechung Pflicht. Alle Lehrveranstaltungen – sofern nichts anderes angegeben ist – finden im Seminarraum (Hörsaal) des Instituts statt. Alle Veranstaltungen beginnen in der Woche vom 6.-10. März 2000. Vorher bitten wir Sie in unseren Institutshörsaal zur

### Vorbesprechung

(mit Vereinbarung der Veranstaltungszeiten n. Ü.)

Donnerstag, 2. März 2000, 16.30 Uhr

Im Anschluß an die Vorbesprechung bieten wir Ihnen ein Glas Wein oder Saft und einigen Knabbereien an; außerdem laden wir Sie - bei Interesse - zu einem Rundgang durch das Institut mit (Sammlung und Bibliothek) ein.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

## ALLGEMEINE NUMISMATIK

Szaivert, Wolfgang / Daburon, Serge Claude

Übung: EDV und Numismatik: Ein Praktikum für Numismatiker

\* 2 st., n. Ü.

Wissensbeschaffung, -verarbeitung, -erweiterung und -vermittlung sind die primären Aufgaben jeder wissenschaftlichen Tätigkeit. Zumindest der erste Punkt ist ohne moderne Hilfsmittel kaum mehr vorstellbar. Auch Wissensvermittlung verlagert sich in steigendem Maße auf modernere Medien als die herkömmlichen.

In dieser Lehrveranstaltung sollen folgende Problemkreise behandelt und auch eingeübt werden:

1. Grundlagen der EDV
2. Möglichkeiten und Grenzen der EDV (unter Einschluß des Internet)
3. Datenstrukturen – für selbst angelegte Datensammlungen
4. Recherche nach relevanten Informationen und deren Bewertung
5. Konzeption für die Darstellung von Inhalten im Internet

Weitere Stichworte: Wer, was wofür und wie?

Anforderungen: Numismatisches Grundwissen, Aufgeschlossenheit für moderne Medien, Bereitschaft zu Teamarbeit und Diskussionsbereitschaft. Eine kommentierte und bewertete Linkliste ist im Laufe des Semesters zu erarbeiten.

Szaivert, Wolfgang / Cunz, Reiner

Seminar: Numismatik in Wien

Blockveranstaltung: 2 Wochen im August 2000, gilt als 2 st.

Diese Lehrveranstaltung ist als zweiwöchiges Blockseminar im Sommer 2000 konzipiert. Es soll deutschen und österreichischen Studierenden die Möglichkeit bieten, sich in selbst gewählte Problemfelder des Faches einzuarbeiten.

Neben ausreichendem Raum für Diskussionen werden auch praktische Tätigkeit und eine Exkursion geboten werden.

Szaivert, Wolfgang

Seminar: Diplomanden- und Dissertanten-Seminar

\* 2 st., n. Ü.

Diese LV bietet die Gelegenheit, den Stand der eigenen Arbeit im Kreise Gleichgesinnter zu referieren und darüber hinaus sich auch mit anderer moderner Literatur auseinanderzusetzen. Je nach Teilnehmerzahl kann diese Lehrveranstaltung auch in Blockform abgehalten werden.

## ANTIKE NUMISMATIK

Szaivert, Wolfgang / Daburon, Serge Claude

Proseminar zur antiken Numismatik: Augusteische Propaganda. Die Münzprägung und das Monumentum Ancyranum.

\* 2 st., n. Ü.

Ziel der Lehrveranstaltung ist es, die TeilnehmerInnen mit der Verschiedenartigkeit antiker Quellen bekannt zu machen. Am Beispiel des Rechenschaftsberichts des Kaisers Augustus werden die „gleichgeschaltete“ Propaganda und ihr Niederschlag in der Numismatik gegenübergestellt. Dabei sollen verschiedene numismatische Methoden und Forschungsansätze geübt werden.

Anforderungen: Regelmäßige Mitarbeit, Hausübungen, Abgabe der schriftlichen Ausfertigung des mündlichen Referats.

Beurteilung als prüfungsimmanente Lehrveranstaltung.

Dembski, Günther

Vorlesung: Keltische Numismatik

\* 2 st., Do 14-16

Als Teil des viersemestrigen Zyklus zur antiken Numismatik werden hier die Prägungen der antiken Randkulturen im Norden und Westen des Römischen Reiches behandelt und die Kenntnis der großen Typenlandschaften von Britannien bis in den Karpatenraum vermittelt. Die Herleitung der Typologie aus dem Griechischen wird dabei ebenso betrachtet wie die eigenständigen keltischen Weiterentwicklungen. Auch Münzverkehr, Geldwirtschaft und Handel werden berücksichtigt. Darüberhinaus gibt diese Lehrveranstaltung einen Überblick über die antiken Prägungen aus unserem heutigen Staatsgebiet.

Wolters, Reinhard

Vorlesung: Einführung in die römische Geldgeschichte

\* 2 st., n. Ü.

Die Vorlesung gibt einen Überblick zur römischen Geldgeschichte von den ersten geldähnlichen Zahlungsmitteln der Stadt Rom Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. über die Entstehung des Denarsystems und die Ausdehnung der Geldwirtschaft im expandierenden Imperium Romanum, schließlich die Krise des 3. Jahrhunderts bis zur Begründung einer neuen stabilen Goldwährung am Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. Gezeigt werden soll, daß Geldgeschichte über die Entwicklung von Nominalsystem, Bestimmung des Prägeumfangs, Wert der Münzen und typologische Betrachtungen hinaus auch vielfache Einblicke in die Verfassungs-, Sozial- und Kulturgeschichte des Römischen Reiches erlaubt, ja, daß eine Auswertung von Münzen und Prägestrukturen viele für diese Bereiche noch nicht erschlossene Ansätze bietet.

Die Vorlesung wendet sich neben allen an der Numismatik Interessierten auch an Archäologen und Althistoriker und versucht Anfängern wie schon weiter Fortgeschrittenen gerecht zu werden.

## NUMISMATIK DES MITTELALTERS UND DER NEUZEIT

Prokisch, Bernhard

Vorlesung: Ansprache und Beschreibung mittelalterlicher und neuzeitlicher Münzen

\* 2 st., Fr 9-11

Die beiden Lehrveranstaltungen bieten Theorie und Praxis für den Umgang mit nachantiken numismatischen Objekten. Aufbauend auf der Lesung und Identifizierung von Münzen nach Bild und Schrift werden die Grundlagen des Bestimmungswesens vermittelt und an Originalen geübt. Über die Benutzung der grundlegenden Literatur hinaus ist die Einbindung des einzelnen numismatischen Objektes in den übergeordneten systematischen Kontext ein Anliegen der Lehrveranstaltungen.

Prokisch, Bernhard

Übung: Übungen zur Beschreibung mittelalterlicher und neuzeitlicher Münzen  
\* 1 st., Fr 11-12

Der Besuch der Übung ist nur in Verbindung mit der Vorlesung möglich.

Hahn, Wolfgang

Vorlesung: Byzantinische Münzgeschichte I  
\* 2 st., n. Ü.

Nach einem ausführlichen Rückblick auf die spätrömische Zeit wird das frühbyzantinische Münzwesen des 6. Jahrhunderts in seiner für das Verständnis der frühmittelalterlichen Geldgeschichte grundlegenden Bedeutung an Hand von Originalmaterial und mit Interpretation zeitgenössischer Texte besprochen sowie eine ausführliche Behandlung des Forschungsstandes und seiner fachliterarischen Darstellung geboten. Als vornehmliches Lehrziel wird eine umfassende Typenkenntnis angestrebt.  
Begleitlektüre: P.GRIERSON, *Byzantine Coins*, London 1982.

Hahn, Wolfgang

Arbeitsgemeinschaft: Ausstellungskonzept byzantinischer Münzen  
\* 2 st., n. Ü.

Anlässlich der beabsichtigten Präsentation des im Rahmen eines Forschungsprojektes am Institut erarbeiteten Buches *Money of the Incipient Byzantine Empire (498-565)* sollen eine oder mehrere Vitrinen eingerichtet werden; die Möglichkeiten einer plakativen Darstellung der Grundzüge der münzgeschichtlichen Entwicklung und ihre Umsetzbarkeit mit einfachen Mitteln werden erprobt.

Voraussetzung für die Teilnahme ist der Besuch der Vorlesung zur byzantinischen Münzgeschichte.

Afram, Michael

Vorlesung: Österreichische Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters  
\* 1 st., Mi 16-17

Ziel der Vorlesung ist es, einen Überblick über die mittelalterliche Münz- und Geldgeschichte des österreichischen Raumes zu geben. Der chronologische Rahmen erstreckt sich vom Beginn des 12. Jahrhunderts, als in den Münzstätten Krems und Friesach die ersten Münzen auf heute österreichi-

schem Boden geprägt wurden, bis hin zur großen Münzreform Erzherzog Sigismunds von Tirol, der im Jahre 1486 die erste Taler Münze der Geschichte schuf, womit ein neues Kapitel der europäischen Geldgeschichte begann.

Afram, Michael

Übungen zur österreichischen Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters  
\* 1 st., Mi 17-18

Der Besuch der Übung ist nur in Verbindung mit der Vorlesung möglich.

Hahn, Wolfgang

Vorlesung: Römische Münzgeschichte im 17. und 18. Jahrhundert  
\* 1 st., n. Ü.

Spezialvorlesung als Fortsetzung einer im Sommersemester 1998 begonnenen (aber nicht vorausgesetzten) Papstgeschichte an Hand der Münzpropaganda, unter Einbeziehung finanzpolitischer Aspekte.

Emmerig, Hubert

Proseminar. Katalogisierung und Bearbeitung moderner Medaillen (19. -20. Jahrhundert): Der Bestand moderner Medizin-Medaillen und -Abzeichen am Institut für Numismatik  
\* 2 st., Di 15-17

Am Institut für Numismatik befindet sich die bereits 1937 publizierte, kurz nach der Jahrhundertwende abgeschlossene Sammlung von Münzen und Medaillen mit medizinischen Motiven oder auf Themen der Medizingeschichte, die der Triestiner Arzt Dr. Josef Brettauer (1835-1905) zusammengetragen hat. In Ergänzung dieser Sammlung erwarb das Institut vor mehreren Jahren einen größeren Posten von Medaillen und Abzeichen zur Medizingeschichte, die in der Sammlung Brettauer fehlen bzw. überhaupt erst dem 20. Jahrhundert entstammen. Im Rahmen der Veranstaltung sollen Katalog-Einträge für eine Publikation dieses Sammlungsbestands erstellt werden.

Lehrziel: Grundkenntnisse im Katalogisieren, Beschreiben und Interpretieren von Medaillen; Einstieg in die Medaillen-Literatur.

Zielgruppe: Numismatiker, Historiker, Kunsthistoriker (Anfänger und Fortgeschrittene).

Prüfung: prüfungsimmanent.

Literatur: Eduard Holzmair: Katalog der Sammlung Dr. Josef Brettauer: *Medicina in Nummis*, Wien 1937; 2. unveränderte Auflage mit einem Vorwort von Robert Göbl (Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Band 22), Wien 1989.

## EXKURSIONEN

Hahn, Wolfgang

Exkursion zu wissenschaftlich noch nicht durchforschten Sammlungen (Herzogenburg)

\* zweiwöchiger Block im September, gilt als 2 st.

In Herzogenburg stehen die weitere EDV-Erfassung der römischen und der neuzeitlichen Münzen und die weitere Bestimmung der Medaillenbestände auf dem Programm, wobei die römischen Münzen wohl dieses Jahr abgeschlossen werden können. Geboten werden freie Kost und Quartier in würdiger Klosteratmosphäre.

Persönliche Anmeldung bis Ende Juni erwünscht.

Szaivert, Wolfgang

Exkursion zu wissenschaftlich noch nicht durchforschten Sammlungen (Kremsmünster)

\* zweiwöchiger Block im Juni oder Juli (oder September?), gilt als 2 st.

Ziel der heurigen Exkursion ist das Stift Kremsmünster, wo vor allem die Medaillensammlung der endgültigen Bearbeitung harrt. Voraussichtlicher Termin: Juni / Juli – notfalls auch erst im September. Kost und Quartier sind frei – Anreise wird organisiert.

Voraussetzungen: Schon einige Erfahrung im Umgang mit Originalmaterial.

Persönliche Anmeldung bis Mitte April erwünscht.

## Inhaltsverzeichnis

Mitteilungsblatt des Instituts für Numismatik der Universität Wien,  
Heft 1/1990 bis 20/2000

I. Verzeichnis der Aufsätze nach Autoren

II. Verzeichnis der erwähnten Münzfunde nach Zeitstellung

I. Verzeichnis der Aufsätze nach Autoren

Emmerig, H.: Zur Medaillensammlung im Augustiner-Chorherren-Stift Herzogenburg.

I. Braunschweiger Medaillen	MIN 18, 1999, 9-31
II. Pfälzer Medaillen	MIN 19, 1999, 23-31
III. Schleswig-Holstein	MIN 20, 2000, 27-33

Hahn, W.: Die religiöse Symbolik auf den axumitischen Münzen

MIN 8, 1994, 15-18

- : Ein Alexandriner Zwölferfund des 6. Jh. n. Chr. MIN 12, 1996, 2-12

(-) : Zum Versuch einer Typenanalyse von Regensburger Pfennigen des 12. Jahrhunderts  
MIN 15, 1997, 6-13

- : Nachruf auf Robert Göbl, gehalten in der Sitzung der Geisteswissenschaftlichen Fakultät am 21. Januar 1998  
MIN 16, 1998, 5-8

- : Numismatische Reisenotizen aus Äthiopien  
MIN 16, 1998, 9-14

- : Statistisches zur Goldprägung des Endubis  
MIN 17, 1998, 5-10

- : Das Kreuz mit dem Abessinierland. Epigraphische Anmerkungen zu einer axumitischen Münzlegende  
MIN 18, 1999, 5-8

- : Im Zeichen Christi. Römische Münzen der Constantinischen Ära  
MIN 19, 1999, 5-22

Hölbling, L.: Katalog der Medaillensammlung des Archivs der Universität Wien  
MIN 17, 1998, 25-27

Loske, P.: Die päpstlichen Münzen aus der Sammlung Brettauer  
MIN 9, 1994, 2-15

- Luegmeyer, A.: Die mittelalterlichen Münzen aus der Sammlung Brettauer (I)  
MIN 8, 1994, 2-14
- : Zur historischen wie numismatischen Interpretation zweier mittelalterlicher  
Schatzfunde aus Ostösterreich MIN 13, 1996, 26-37
- Metlich, M.: Österreichische Münzschatzfunde aus der Zeit des Dreißigjährigen  
Krieges MIN 9, 1994, 16-21
- : Ein aufschlußreicher Komplex Antiochener Denare MIN 10, 1995, 7-21
- : Metrologische Betrachtungen zur Kupferprägung unter Justinus II. und Sophia  
(565-578) MIN 11, 1995, 7-15
- (Prokisch, B.) (Hrsg.): Deutsche Sterbemünzen - Bericht über ein Proseminar  
MIN 4, 1992, 2-22
- Prokisch, B.: Notizen zum Projekt „Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung  
Europas“ MIN 8, 1994, 19-34
- : Zur Raitpfennigprägung in den Österreichischen Erblanden im 16. und 17. Jahr-  
hundert (Bericht über eine Lehrveranstaltung) MIN 20, 2000, 5-26
- Reh, E. / Litschauer, C.: Die griechischen Münzen aus der Sammlung Brettauer  
MIN 7, 1993, 2-9
- Szaivert, W.: Zusammenstellung der Bronzetypen des vierten Jahrhunderts und  
ihre Datierung MIN 3, 1991, 2-17
- : Die römischen Münzen aus der Sammlung Brettauer  
MIN 6, 1993, 2-21
- : 30 Jahre Institut für Numismatik MIN 10, 1995, 2-6
- : Wilhelm Josef Kubitschek zum 60. Todestag. MIN 13, 1996, 4-9
- : Numismatisches Schriftenverzeichnis von W. Kubitschek  
MIN 13, 1996, 10-25
- : Die Certosa di Pavia und die Numismatik MIN 17, 1998, 11-24
- (-) : Zu den Möglichkeiten eines Studiums der Numismatik (mit dem Studienplan  
für das individuelle Diplomstudium Numismatik) MIN 19, 1999, 38-47
- Weber, E. / Aigner-Foresti, L. / Woytek, E.: Was soll Numismatik?  
MIN 14, 1997, 5-11

II. Verzeichnis der erwähnten Münzfunde nach Zeitstellung

- Fundort ? (5. Jh. v. Chr.) MIN 17, 1998, 28-29
- Fundort ? (Bronzen aus Paphlagonien, 2.-1. Jh. v. Chr.) MIN 10, 1995, 24
- Hochosterwitz (römisch) MIN 4, 1992, 39  
MIN 5, 1992, 12
- Mauer (römisch) MIN 7, 1993, 29  
MIN 9, 1994, 38
- St. Pölten (römisch) MIN 2, 1991, 12-13  
MIN 4, 1992, 27  
MIN 7, 1993, 11  
MIN 9, 1994, 22  
MIN 10, 1995, 24-25  
MIN 12, 1996, 26
- Aldrans (6. Jh.) MIN 4, 1992, 23-24  
MIN 15, 1997, 19-20
- Jedenspeigen (6. Jh.) MIN 20, 2000, 35
- Priolithos (6. Jh.) MIN 20, 2000, 34
- Rafah (6. Jh.) MIN 11, 1995, 23-25
- Fundort ? (6. Jh.) MIN 12, 1996, 2-12
- Einzelfunde aus Niederösterreich (Mittelalter) MIN 6, 1993, 28  
MIN 8, 1994, 38  
MIN 10, 1995, 25-26  
MIN 11, 1995, 16  
MIN 12, 1996, 27  
MIN 13, 1996, 38  
MIN 14, 1997, 15-16  
MIN 15, 1997, 17  
MIN 16, 1998, 26
- Drösing (12. Jh.) MIN 20, 2000, 35
- Mühlfleck (12. Jh.) MIN 17, 1998, 32-33
- Rehberg (12.-19. Jh.) MIN 5, 1992, 18-20
- Fuchsenhof (13. Jh.) MIN 16, 1998, 46  
MIN 17, 1998, 50
- Salzburg-Judengasse (13. Jh.) MIN 15, 1997, 17

Stein (13. Jh.)	MIN 12, 1996, 27
Steinegg (13. Jh.)	MIN 9, 1994, 23 MIN 12, 1996, 26 MIN 13, 1996, 29-31
Wien-Unterlaa (13. Jh.)	MIN 9, 1994, 23 MIN 13, 1996, 31-37
Fundort ? (13. Jh., Antiochener Denare)	MIN 10, 1995, 7-21, 34
Peigarten (13.-15. Jh.)	MIN 12, 1996, 27
Payerbach (14. Jh.)	MIN 6, 1993, 29-31
Traubach (14. Jh.)	MIN 9, 1994, 25-26
Tulln (14. Jh.)	MIN 2, 1991, 11-12 MIN 3, 1991, 24 MIN 4, 1992, 24 MIN 6, 1993, 28
Altentlichtenwarth (14.-15. Jh.)	MIN 12, 1996, 27
Regensburg (15. Jh.)	MIN 18, 1999, 49
St. Valentin (15. Jh.)	MIN 6, 1993, 42
Ternitz-Dunkelstein (15. Jh.)	MIN 6, 1993, 32 MIN 7, 1993, 13-15
Fundort ? (15. Jh., Venezianer Dukaten)	MIN 3, 1991, 25
Oberrohrbach (16. Jh.)	MIN 5, 1992, 15-18 MIN 7, 1993, 12-13
Fundort ? (16. Jh., in Slg. Wilhering)	MIN 1, 1990, 17-18 MIN 3, 1991, 25
Braunau (Rechenpfennig, 16. Jh.)	MIN 12, 1996, 27
Holzling (19. Jh.)	MIN 13, 1996, 38

Der Personalstand des Instituts

Univ. Prof. Dr. Wolfgang Hahn (Tel. - 407 04)

Ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Szaivert (Tel. - 407 02)  
(e-mail: Wolfgang.Szaivert@univie.ac.at)

Ao. Univ. Prof. Dr. Edith Specht (Tel. - 407 06)  
(e-mail: Edith.Specht@univie.ac.at)

Univ. Ass. Univ. Lek. Dr. Hubert Emmerig (Tel. - 407 05)  
(e-mail: Hubert.Emmerig@univie.ac.at)

Gerhard Krusche (Tel. - 407 08)  
(e-mail: Gerhard.Krusche@univie.ac.at)

Elisabeth Trattner (Tel. - 407 01)  
(e-mail: Numismatik@univie.ac.at)

Weiters lehren am Institut:

Univ.-Doz. Dr. Michael Alram  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 3 81; Fax 5 25 24 - 5 01  
e-mail: michael.aram@khm.at

tit. a.o. Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 3 80; Fax 5 25 24 - 5 01  
e-mail: guenther.dembski@khm.at

tit. a.o. Univ.-Prof. Dr. Stefan Karwiese  
Österreichisches Archäologisches Institut  
Tel. 42 77 - 2 71 42; Fax - 92 71

Dr. Stefan Nebhay  
Seilergasse 16, 1014 Wien  
Tel. 512 54 66; Fax 512 54 66-9

Dr. Bernhard Prokisch  
Oberösterreichisches Landesmuseum Linz  
Tel. 07 32 - 77 44 19 - 22 oder - 31; Fax - 77 44 19 29

Dr. Karl Schulz  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 3 83; Fax 5 25 24 - 5 01

ISSN 1563-3764

Medieninhaber und Herausgeber:  
Institut für Numismatik der Universität Wien  
Redaktion: Dr. Hubert Emmerig  
Franz Klein Gasse 1, A-1190 Wien

Der Bank Austria danken wir herzlich für die Herstellung dieses Mitteilungsblatts!

**Mehr Bank  mehr Chancen.**

**Bank  Austria**